Weſtfäliſche Tageszeitung

Kreiszeitung für den Kreis Ahaus

10 Rpf. im Einzelverkauf

Verlag u. Hauptgeſchäftsſtelle: Münſter i. W., Prinzipalmarkt 29/34, Fernſpr.-S.-Nr. 24231. Hauptſchriftleitung: Münſter i. W., Gallitzinſtr. 13. Bezugspreis: Ausgabe A 2.10 RM, Ausgabe B (Bezirksausgabe) 2.35 RM monatlich einſchl. Zuſtellungsgebühr und Verſandkoſten. Bei Poſtbezug einſchl. 24.5 bis 26 Rpf. (im Durchſchnitt 26.25 Rpf.) Poſtzeitungsgebühr zuzüglich 42 Rpf. Beſtellgeld. Die Weſtfäliſche Tageszeitung erſcheint 7mal wöchentl. morgens. Anzeigen: Das mm Höhe 22 mm breit koſtet 15 Rpf., für Familienanzeigen 10 Rpf., für Stellengeſuche 10 Rpf. Nachlaß nach Preisliſte. Erfüllungsort Münſter i. W. Textanzeigen: Das mm 1.30 RM bei einer Spaltenbreite von 72 mm. Beilagen: Preis für 1000 Beilagen bis zu 20 Gramm 13.00 RM, bis zu 35 Gr. 15.00 RM, bis zu 50 Gr. 17.00 RM ohne Nachläſſe. Für Bezirksausgaben beſondere Preisliſten. Poſtſcheckkonto: Köln Nr. 42114.

Eigene Vertretungen

Ahaus: van-Delden-Straße 6, Fernſprecher Nr. 516; Ahlen: Adolf-Hitler-Straße 30, Fernſprecher Nr. 777; Bocholt: [illegible] 14, Fernſprecher Nr. 3247; Borken: Kapuzinergaſſe 4, Fernſprecher Nr. 121; Borghorſt: Emsd[illegible] Straße 8, Fernſprecher Nr. 222; Burgſteinfurt: Lindenſtr. 75 Fernſprecher Nr. 232. Coesfeld: Hindenburgplatz 9, Fernſprecher Nr. 394. Du[illegible] Adolf-Hitler-Straße 55, Fernſprecher Nr. 633; Emsdetten: Münſterſtr. 1, Fernſpr. Nr. 376; Greven: Münſterſtr. 1, Fernſpr. Nr. 225; Gronau: [illegible] Adolf-Hitler-Str. 36, Fernſpr. Nr. 260; Ibbenbüren: Adolf-Hitler-Str. 7, Fernſpr. Nr. 343; Lengerich: Adolf-Hitler-Platz 11, Fernſpr. Nr. 516; Lüdinghauſen: Markt, Fernſpr. Nr. 338; Ochtrup: Bahnhofſtr. 18, Fernſpr. Nr. 305; Rheine: Bahnhofſtr. 2, Fernſpr. Nr. 2352; Warendorf: Oſtſtraße 24, Fernſpr. Nr. 577; Werne: Kirchplatz 3 Fernſpr. Nr. 114

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NSDAP. UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

90. Jahrgang — Dienstag, den 7. Oktober 1941 — Nummer 277

Feindſtellungen überrannt

Stukas unterſtützen das Vorgehen der Erdtruppen bei der großen Offenſive

Von Kriegsberichter F. W. Hans-Werner Groth

dnb . . ., 6. Okt. (PK) **Noch ſind die überwältigenden Erfolge der größten Umfaſſungsſchlacht oſtwärts Kiew nicht verklungen, noch ſind die Trommelwirbel der Sondermeldungen aus dem Führerhauptquartier in aller Ohr, die dem knappen Bericht der einmaligen Leiſtungen deutſcher Feldherrnkunſt und deutſchen Soldatentums vorangingen, da holt die deutſche Wehrmacht zu neuem Schlage gegen den Bolſchewismus aus.**

Während der Rieſenkeſſel bei Kiew von Tag zu Tag kleiner wird, ſchienen die anderen Fronten zu erſtarren. Jenſeits des Fluſſes, der in dieſem Abſchnitt die Fronten trennte, glaubten die Sowjets nun endlich einmal Ruhe vor dem unaufhaltſam nachdrängenden Stoß der deutſchen Armeen zu haben. Glaubten hier dem würgenden Griff der deutſchen Panzer entgehen zu können, die ihre Truppen immer wieder aus den Stellungen aufgeſcheucht, eingekeſſelt und vernichtet hatten. Glaubten begünſtigt durch das ſchlechte Wetter der letzten Wochen dem übergroßen Bombenhagel der deutſchen Luftwaffe zu entrinnen, glaubten ſchließlich „beſcheiden", wie ſie ſind, dem Vordringen der deutſchen Wehrmacht ein gebieteriſches Halt entgegenſetzen zu können.

Mit allen verfügbaren Mitteln wurde darum hinter dem Fluß ein tief geſtaffeltes Stellungsſyſtem aufgebaut und befeſtigt, das jeden Anſturm im Keime erſticken ſollte. Es kam aber anders: Die Rechnung der bolſchewiſtiſchen „Strategen" ging nicht auf, ſie hatten ſich wieder einmal überſchätzt.

Starke Panzerverbände rollten ihre Stellungen auf, während der Angriff in breiteſter Front vorgetragen wurde. Mitten in der Nacht reißt ein Telephonanruf alle aus den Betten: „In einer Stunde iſt Einſatz!" Ein Krad bringt uns in raſendem Tempo zum Platz hinaus, im Oſten beginnt langſam der neue Tag zu grauen. Bei den Maſchinen herrſcht bereits Hochbetrieb, überall klingt das Knallen und Brauſen der warmlaufenden Motoren auf. Bläuliche Flammen ſchlagen aus den Auspuffrohren und leuchten hell aus dem dämmrigen Dunſt. Wie immer ſind die Warte eifrig dabei, dieſes und jenes noch einmal nachzuſehen. Die Beſatzungen haben ſich verſammelt.

Dumpf klingt aus der Ferne das tiefe Grollen der Artillerie herüber, die gerade begonnen hat, die bolſchewiſtiſchen Stellungen ſturmreif zu ſchießen. Aus dem Weſten kommt einn ſtarker Verband angeflogen, und zieht über uns hinweg. Es ſind ebenfalls Sturzkampfbomber, ſie werden als erſte ihre Laſt beim Feinde abladen. Inzwiſchen kommt der Gruppenkommandeur und weiſt an Hand eines Luftbildes den einzelnen Staffeln ihren Zielraum zu. Minuten ſpäter jagen Ju 87 über die Startbahn und nehmen Kurs auf das Ziel. Ruhig und gleichmäßig ſingen die Motoren ihr Lied.

Voraus zeigen rote Brände die Nähe der Front. Das in vielen Windungen ſich nach Süden dahinſchlängelnde ſilberne Band des Fluſſes wird ſichtbar.

Rechts und links unter uns ſteht die Artillerie wie ein feuerſpeiender Berg, und einer Perlenkette gleich ziehen ſich die blauen Abſchußwölkchen nach Norden und Süden. Dicht unter den tiefhängenden Wolken fliegen wir ins Feindgebiet und . . . ſtaunen, von den Sowjets iſt keine Spur zu ſehen.

Mehrmals kreiſen wir auf der Suche nach lohnenden Zielen und gehen dabei immer tiefer. Jetzt wiſſen wir auch, wo die Bolſchewiſten geblieben ſind, in ausgezeichnet getarnten Löchern und kleinen Schützengräben haben ſie ſich eingeniſtet. Die erſten Maſchinen ſtürzen und belegen die am ſtärkſten maſſierten Stellungen mit ihren Bomben.

Da wird es unten plötzlich lebendig. Halb eingebaute getarnte Panzerwagen fahren aus ihren Deckungen heraus und ſuchen ihr Heil in wilder Flucht. Laſtwagen und beſpannte Fahrzeuge raſen los, bleiben wieder ſtehen. Die Soldaten werfen ſich irgendwo ins freie Feld, die Pferde gehen durch und dazwiſchen hämmern unerbittlich die Bordwaffen unſerer Stukas, krachen ihre Bomben und heulen die Motoren, Panzer fliegen auseinander, Bunkerſtellungen werden zerſchlagen. Wie graubraune Säulen ſtehen die Staubwolken der Detonationen in der Luft, um langſam in ſich zuſammenzuſinken.

Es gibt für die Sowjets keine Rettung mehr. Tod und Verderben! Auch wir ſtürzen auf eine der Stellungen, mit unheimlicher Geſchwindigkeit raſt die helle Zickzacklinie auf uns zu. Kleine dunkle Punkte drängen ſich, das müſſen die Bolſchewiſten ſein, ſie verſuchen herauszukommen. Einige kauern ſich eng zuſammen — vergebens, auf den Meter genau hatte der Flugzeugführer ſeine Bomben hineingeſetzt. Über einem Rieſentrichter zieht langſam eine hohe Staubfahne ab.

Inzwiſchen haben die Kameraden von der Infanterie die Zeit gut genutzt, die erſten Befeſtigungslinien ſind überrannt, während unſere Panzerwagen ſchon mehrere Kilometer tief eingedrungen ſind. Freudig winken die Panzermänner aus den Geſchütztürmen und auch die Infanteriſten zu uns herauf, als wir wieder zurückfliegen.

Der Führer beglückwünscht Generalfeldmarschall von Brauchitsch zu seinem 60. Geburtstag. Zwischen dem Führer und dem Oberbefehlshaber des Heeres Generalfeldmarschall Keitel (links) und Generaloberst Halder

(PK-Aufnahme: Kriegsberichter Middendorf (Sch.)

Weitere Erfolge im Osten

Sowjetischer Landungsversuch westlich Leningrad völlig zerschlagen

Aus dem Führerhauptquartier, 6. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Angriffsoperationen im Oſten brachten geſtern weitere Erfolge.

Weſtlich Leningrad wurde ein vom Feuer ſämtlicher Kronſtädter Forts und Schiffs- und Küſtenartillerie unterſtützter Landungsverſuch ſtarker ſowjetiſcher Kräfte durch entſchloſſenen Einſatz der abwehrbereiten deutſchen Truppen völlig zerſchlagen. Gleichzeitig brachen die heftigen Angriffe zuſammen, mit denen die Einſchließungsfront von innen her durchbrochen werden ſollte. Der Feind erlitt ſchwere blutige Verluſte. Gelandete Teile wurden aufgerieben oder gefangen genommen. Mehrere vollbeſetzte Schiffe wurden verſenkt, 22 Panzerkampfwagen, darunter ſieben überſchwere, vernichtet.

Kampfflugzeuge bombardierten in der Nacht zum 6. Oktober mit guter Wirkung einen Hafen am Aſowſchen Meer ſowie einen wichtigen Verkehrsknotenpunkt weſtlich Moskau und militäriſche Anlagen in Leningrad.

Im Kampf gegen Großbritannien verſenkten Kampfflugzeuge bei Tage 400 Klm. weſtlich Breſt ein Handelsſchiff von 2500 BRT und bombardierten kriegswichtige Einrichtungen auf den Shetlandinſeln. In der letzten Nacht richteten ſich Luftangriffe gegen Häfen in Südoſtengland.

In Nordafrika erzielten deutſche Sturzkampfflugzeuge in der Nacht zum 5. Oktober Bombenvolltreffer in der Stadt und im Hafen von Tobruk. Ein weiterer Luftangriff richtete ſich gegen die Reede von Suez.

Einflüge des Feindes in das Reichsgebiet fanden weder bei Tage noch bei Nacht ſtatt.

Unerſetzliche Verluſte

Sowjetluftwaffe nicht mehr aufzupäppeln

Berlin, 6. Okt. Die großen Verluſte der ſowjetiſchen Luftſtreitkräfte, die die Zahl 14 500 bereits überſchritten, ſind durch keinerlei Maßnahmen der Bolſchewiſten und ihrer britiſchen Helfer auch nur teilweiſe auszugleichen.

Nach Ausfall des Dnjepr-Induſtriegebietes und der Produktion in Leningrad ſtehen den Sowjets nur noch wenige Flugzeugwerke in Moskau und im Ural-Gebiet zur Verfügung. Deren Produktion, die durch die dauernden Bombardierungen der Moskauer Flugzeugwerke ebenfalls begrenzt iſt, reicht aber bei weitem nicht aus, um auch nur einen Bruchteil der Verluſte zu erſetzen. Daß die Kapazität der noch in Betrieb befindlichen Motoren- und Zellenbauwerke kaum noch den jetzigen Beſtand der einſatzfähigen Sowjetflugzeuge gewährleiſten kann, wird auch durch die immer dringlicher werdenden Hilferufe und Forderungen der Bolſchewiſten an ihre britiſchen Verbündeten belegt. Die Briten ſelbſt ſind aber durch ihre bitteren Erfahrungen am Kanal nicht in der Lage, der bolſchewiſtiſchen Luftwaffe Unterſtützung zuteil werden zu laſſen.

London unſicher und nervös

Rätſelraten über die deutſche Offenſive — Moskaus gefälſchte Verluſtliſte

Berlin, 6. Okt. Allmählich hat man auch ſelbſt in London begriffen, daß bislang alle Siegesnachrichten über die angeblichen Erfolge der Bolſchewiſten prompt durch die Tatſache widerlegt worden ſind. So verſucht man es denn in London mit allen möglichen Verwirrungsmeldungen, die durch die Heraushebung von angeblichen Einzelerfolgen der Sowjets den Anſchein erwecken ſollen, als ob es in Wahrheit gar nicht ſo ſchlecht um ſie ſtehe. Da wird von Gegenoffenſiven Budjennys erzählt, der angeblich den auf die Krim vormarſchierenden Deutſchen in die Flanke ſtoßen ſoll, da wird weiter gemeldet, daß die Deutſchen vor Charkow nicht vorwärts kämen und daß die Bolſchewiſten erfolgreiche Ausfälle aus Leningrad machten. Was es mit Leningrad auf ſich hat, darüber braucht man nur den letzten OKW-Bericht zu vergleichen, und bei den übrigen „Erfolgen" der Bolſchewiſten bleibt nur die Anmerkung übrig, daß ſich die Betrachtungen der britiſchen Papierſtrategen noch ſtets als Illuſionsmuſik erwieſen haben. Ein beſonders großes Intereſſe bezeigen die Londoner Kaffeehausſtrategen für die Krim. Sie behaupten nämlich, daß die Deutſchen unüberwindliche Schwierigkeiten fänden, um den ſchmalen Feſtlandszugang zu forcieren. Als einziger Troſt aber iſt die Sache mit der Krim auch etwas mager, wenn man daran denkt, mit welchen Hoffnungen der Oſtkrieg in London begrüßt worden iſt. Im übrigen heißt es auch hier: nur nicht drängeln, ein jeder kommt heran.

Die Bolſchewiſten haben inzwiſchen auch wieder etwas beigeſteuert, damit in dieſer ernſten Zeit der Humor nicht ganz ausſtirbt. Sie geben nämlich ihre bisherigen Verluſte auf 250 000 Tote, 750 000 Verwundete und 180 000 „Vermißte" an. Das ſollen offenbar die Gefangenen ſein. Wenn man nach der „Ehrlichkeit" dieſer Ziffern die geſamten ſowjetiſchen Angaben umwertet, dann muß man mindeſtens noch eine Null an alle Zahlen hängen, um annähernd an die Wahrheit heranzukommen. In London ſagt man erſchreckt zu den deutſchen Beuteangaben, wenn das wahr wäre, dann hätten die Sowjets ja ſchon mindeſtens die Hälfte ihrer bewaffneten Macht verloren. In der Tat, liebe Leute, ſie haben! Ihr wollt es nur in London vorläufig noch nicht wahrhaben.

Schlag ins Geſicht der Lügenagitation

Einzig in der Geſchichte daſtehende Erfolge

Von unserem o.-st.-Berichterstatter

Stockholm, 6. Okt. Zum Krieg im Oſten ſtellt die engliſche Zeitſchrift „National Review" feſt, die britiſchen Propagandaorgane würden dem „Todeskampf" der Sowjetunion nicht gerecht. Politiker und Propagandiſten neigten in allen öffentlichen Erklärungen und Reden zu ſehr dazu, „von einem anderen Thema" zu ſprechen. In der britiſchen Zeitſchrift „Nineteenth Century" ſchreibt der Herausgeber u. a., die Deutſchen hätten in der Sowjetunion bereits militäriſche Erfolge errungen, die vor der Geſchichte einzig daſtünden. Hitler habe die Sowjets nicht angegriffen, weil er ſie für ſchwach gehalten habe, ſondern gerade, weil Hitler die Sowjetunion als ſtark erkannt habe. Der Feldzug ſei deshalb wohl überlegt geweſen und ſeine Pläne ſeien nicht fehlgeſchlagen. Ein ſolches Eingeſtändnis aus engliſchem Munde iſt immerhin wertvoll. Es ſchlägt der engliſchen Agitation geradezu ins Geſicht.

Lage Leningrads hoffnungslos

Berlin, 6. Okt. Wie ſich der Kampf um Leningrad von der Feindſeite aus anſieht, wird jetzt durch Ausſagen von Sowjetſoldaten erhellt, die von den Finnen gefangen genommen wurden. Danach ſind die Vorſtädte bereits ſchwer beſchädigt. Viele Fabriken und Induſtriegebäude ſind vollſtändig ausgebrannt. Eine Fabrik, in der über 30 000 Arbeiter mit der Herſtellung von Tanks beſchäftigt waren, wurde bis auf die Grundmauern zerſtört. So wird das Leben in der Millionenſtadt immer bedrückender.

Der eiſerne Ring der deutſchen und finniſchen Bundesgenoſſen wehrt jeden Ausfallverſuch ab, und ihre Artillerie bekämpft in Zuſammenarbeit mit der Luftwaffe die taktiſch und wehrwirtſchaftlichen Stellen. Dazu kommen noch die Verpflegungsſorgen, die bereits dazu geführt haben, daß die Verteilungsrationen herabgeſetzt wurden. Mag es kurz oder lange dauern, die Lage Leningrads iſt auf alle Fälle hoffnungslos.

Im Südabſchnitt der Oſtfront vorgehende deutſche Heerestruppen ſtießen am 5. 10. überraſchend auf einen ſowjetiſchen Feldflugplatz vor. In ſchnellem Zugriff erbeuteten die deutſchen Soldaten zwei unverſehrte ſowjetiſche Flugzeuge.

Im Laufe des 5. 10. unternahmen die Bolſchewiſten im Nordabſchnitt der Oſtfront mehrere erfolgloſe Angriffe auf die deutſchen Stellungen. Die Angriffe, die mit Panzerunterſtützung vorgetragen wurden, wurden ſämtlich zurückgeſchlagen. Die Bolſchewiſten hatten Verluſte an Menſchen und verloren außerdem mehrere Panzerkampfwagen, darunter auch 52-Tonnen-Panzer.

Im Nordabſchnitt der Oſtfront griffen die Bolſchewiſten am 5. 10. im Kampfabſchnitt einer deutſchen Diviſion mit ſchwächeren Kräften die deutſchen Stellungen an. Der ſowjetiſche Angriff wurde von den deutſchen Infanteriſten mit Verluſten für die Bolſchewiſten zurückgeſchlagen. Nur geringe Teile der angreifenden ſowjetiſchen Soldaten entgingen der Vernichtung. Die deutſchen Truppen machten 90 Gefangene, 200 Sowjetſoldaten blieben tot auf dem Kampffeld liegen.

„Allen Grund, ſtolz zu ſein"

Sonderbarer Stolz des Erzbiſchofs von Canterbury

Stockholm, 6. Okt. In einem Aufruf zugunſten eines Fonds für die Sowjetunion verſteigt ſich der Erzbiſchof von Canterbury zu einem kühnen Appell: „Wir haben gute Gründe, auf unſeren neuen Verbündeten ſtolz zu ſein." Genoſſe Stalin dürfte ſich über dieſe Verehrung aus dem „frömmſten Munde" Englands ins Fäuſtchen lachen.

Engliſche Rachemaßnahmen

Irakiſche Heereseinheiten zu Zwangsarbeiten eingeſetzt

Ankara, 6. Okt. Im Zuge der engliſchen Rachemaßnahmen gegen die irakiſche Armee, die vor kurzem im Freiheitskampf gegen England ſtand, ſind nun unter der engliſchen Militärverwaltung Maßnahmen ergriffen worden, um die irakiſchen Einheiten zu Zwangsarbeiten am Straßenbau einzuſetzen. Die irakiſche Armee, die immer der Träger nationaler Ehre und der Verwirklichung der Freiheit geweſen iſt, ſoll nunmehr durch dieſe Kulidienſte zerbrochen werden.

Von Moskau jetzt nach Simla

Neue Verlegenheitskonferenz — Ungeduld der englischen Bevölkerung

Von unserem ständigen Vertreter.

osch **Bern**, 7. Okt. Die tiefe Bedeutung der Worte, die der Führer am Freitag zum deutſchen Volk und zum Ausland ſprach, ſcheint man in London angeſichts der Ereigniſſe, die ſich im Oſten abſpielen, in ihrem Ausmaß klarer zu erkennen, als man dies noch vor 24 Stunden tun wollte. Der Ton der engliſchen Berichterſtatter, die wie hypnotiſiert auf die von Moskau eintreffenden Berichte ſtarren, iſt in einer Weiſe vorſichtiger geworden, die zu der geſchwollenen Maulkriegsatmoſphäre der Moskauer Schaukonferenz in ſtarkem Kontraſt ſteht. Die Wucht der eingeleiteten deutſchen Offenſive ſcheint die britiſchen Berechnungen weitgehend über den Haufen geworfen zu haben, wenn man ſich an die noch Ende September geäußerten Anſichten engliſcher Militärkritiker hält. Heute muß der britiſche Nachrichtendienſt, wie zum Beiſpiel „Exchange", dem engliſchen Volke darüber berichten, daß Operationen gewaltigen Umfangs im Gange ſind, bei denen die deutſche Heeresführung diktierte. Mit Worten wie: „Es ſcheint, daß der deutſche Angriff Erfolge zu verzeichnen hat" und ähnlichen Wendungen ſucht man darauf vorzubereiten, daß den bolſchewiſtiſchen Heeresmaſſen die Entſcheidung aus den Händen geſchlagen wird. Man begnügt ſich mit der Erklärung, daß die Armeen der ſowjetiſchen Marſchälle Timoſchenko und Budjenny große Umgruppierungen vornehmen

Während man ſo die engliſche Oeffentlichkeit in banger Ungewißheit über das ſich abrollende Ringen laſſen muß, hält man es für angebracht, die Bemühungen General Wavells, in Indien ein neues militäriſches Zentrum aufzubauen, auffallend ſtark unter das Rampenlicht zu rücken. So beleuchtete man die erſte Sitzung des ſogenannten indiſchen Verteidigungsrates, den der britiſche Vizekönig Lord Linlithgow vor einiger Zeit einberief, mit allen Scheinwerfern der Publizität, vergißt es allerdings, davon zu ſprechen, daß auf Betreiben der Moſlemſieger drei Miniſterpräſidenten indiſcher Staaten ihren Rücktritt aus dieſem Rat erklärten. Churchill hat extra ein Begrüßungstelegramm nach Simla gerichtet, in dem es an frommen Wünſchen nicht fehlt. Lord Linlithgow erklärte, Indiens Stellung ſei durch die Ereigniſſe in der Sowjetunion von größter ſtrategiſcher Bedeutung geworden. Nach dieſer theatraliſchen Einleitung wurde dann unter Vorſitz von General Wavell eine Geheimſitzung abgehalten, auf der den indiſchen Vertretern von Englands Methoden nichts anderes übrig bleiben wird, als zu den von dem britiſchen Oberbefehlshaber geäußerten Wünſchen Ja und Amen zu ſagen.

Beſprechungen in Manila

Briten verhandeln um USA-Waffenhilfe

Von unserem ständigen Vertreter

rd **Stockholm**, 7. Okt. Bei der dreitägigen Konferenz zwiſchen dem engliſchen Oberbefehlshaber für den Fernen Oſten, Brooke-Popham, und dem Oberbefehlshaber für die amerikaniſchen Streitkräfte auf den Philippinen, Mc. Arthur in Manila, ſoll nach Ausſagen zuſtändiger Beamter kein formelles engliſch-amerikaniſches Übereinkommen über gemeinſame militäriſche Aktionen zuſtandegekommen ſein. In einer Reutermeldung aus Manila heißt es weiter, man halte es trotzdem für ſicher, daß Brooke-Popham über das Ausmaß der amerikaniſchen Hilfe, auf die er im Falle eines Angriffs auf Singapore rechnen könnte, informiert worden ſei.

Roosevelts Stärkungsmittel

Roosevelts merkwürdige These von der Religionsfreiheit in der Sowjetunion, die allenthalben in den USA stärksten Widerspruch hervorrief, hat in der „Herald Tribune" erneut eine schlagkräftige Antwort erhalten. Mark Sullivan ironisiert hier die Moskauer Mission Harrimans, indem er schreibt, Harriman trete sozusagen mit der Bibel in der einen und mit einer Dollarmilliarde in der anderen Hand vor Stalin. Stalin werde den Wink verstehen und werde sicher bald singen: „Vorwärts christliche Soldaten!", und er werde vor seiner Kohlsuppe beten. Wenn Stalin Religionsfreiheit annehme, werde er nachträglich den Tod Tausender von Priestern und sonstiger Kirchenführer, die hingerichtet wurden, und die Verbannung Tausender anderer nach Sibirien bedauern müssen. Wieder andere seien durch die systematische offizielle kommunistische Verfolgung vertrieben, die Kirchen seien vernichtet oder weltlichen Zwekken zugeführt worden. Wenn Stalin das frühere kommunistische Schlagwort fallen lasse, daß „Religion Opium für das Volk" ist, so müsse das neue Schlagwort lauten: „Religion ist ein Stärkungsmittel für einen in Schwierigkeiten befindlichen Diktator."

Sie tappen im dunkeln

Während Europas beſte Köpfe, gleichgültig welcher Nation ſie angehören, noch immer mit der Rede des Führer beſchäftigt ſind und den grundſätzlichen Feſtſtellungen Adolf Hitlers über Sinn und Urſprung des Oſtfeldzuges nicht anders als vorbehaltlos und aus ganzem Herzen zuſtimmen können, ſcheinen die Engländer und Amerikaner nicht einmal ungeſtört zu der ſonſt von ihnen gewohnten ſchablonenhaft lahmen Ablehnung der Führerrede zu kommen. Aus ihrer zwiſchen Unſicherheit und Ungewißheit ſchwankenden Betrachtung der ihnen vorläufig noch nicht bekannten neuen Operationen, deren ankündigende Erwähnung aus der Führerrede ſo kurz und ſchlagartig zuckte, als ſei ſie bereits der erſte Blitz des über den Trümmern der Sowjetarmeen zuſammengebrauten und nun in der Entladung befindlichen neuen Gewitters. Aus dieſen Kommentaren ſpricht verſteckt und uneingeſtanden die Furcht vor neuen bedeutenden Schlägen, die Moskau trotz aller Phraſen über die vereinbarte Hilfe und trotz der mehrfach verkündeten gemeinſchaftlichen geiſtigen Ausrichtung tödlich treffen könnte.

Die Verantwortlichen in London, Waſhington und ſelbſt in Moskau gleichen heute Männern, die auf ſchwierigem Gelände in undurchdringlichen Herbſtnebel hineingerieten. Über den Stand der für den Fortgang des Krieges ſo entſcheidenden Operationen auf dem Schlachtfeld in Europa tappen ſie noch völlig im dunkeln. Selbſt in Moskau, wo die lügenhafte Sprache des teils frei erfundenen, teils fantaſtiſch ausgeſchmückten ſowjetiſchen Heeresberichtes bisher über die ſchwierigſten Situationen hinweghelfen mußte, ſcheint man diesmal faſt die Sprache verloren zu haben. Der jüngſte ſowjetiſche Heeresbericht enthält über den Stand der Kämpfe nichts weiter als den vielſagenden Satz: „Während des 5. Oktobers bekämpften unſere Truppen den Feind an der geſamten Front." Wie weit die „bekämpfenden" Sowjettruppen dabei an allen Fronten vor den zu neuen Angriffen und neuem Durchbruch angetretenen deutſchen Heeren zurückweichen mußten, verrät Moskau nicht. Aller Wahrſcheinlichkeit nach ſind die ſelbſt ſchwerbedrohten Männer im Kreml darüber noch völlig im ungewiſſen. Die vorbereitenden pauſenloſen Bombardements der deutſchen Luftwaffe dürften auf das ſchon immer unzureichende militäriſche Nachrichtennetz der Sowjets nicht ohne tiefſte Wirkung geblieben ſein.

So ſehen ſich London und Waſhington bei der Kommentierung der im Fluß befindlichen großen Ereigniſſe diesmal durch die Sowjets im Stich gelaſſen und allein auf ihre etwas erſchütterte eigene Fantaſie angewieſen. „Die Nachrichten von der Sowjetfront ſind jetzt ziemlich vage", ſtellt ein offizieller Londoner Kommentator mit einiger Beklemmung feſt. Und der in Moskau ſitzende Korreſpondent der britiſchen Exchange-Agentur verſucht das tödliche Schweigen von der Front mit angeblichen Umgruppierungen der Armeen Timoſchenkos und Budjennys zu erklären. Wenn man in der Ausdeutung des Wortes Umgruppierung etwas großzügig iſt, kann man dem britiſchen Nachrichtenmann beſtätigen, daß er ungewollt beinahe das richtige traf. Andere engliſche Beobachter geben offen zu, daß ſich die Sowjetſtreitkräfte in einer ernſten Lage befinden. Ein ſo leidenſchaftlicher Beobachter der bisherigen britiſchen Erfolge wie Robert Fraſer läßt ſich in der Bedrängnis ſogar zu dem folgenden Geſtändnis hinreißen: „Zuſammenfaſſend kann man ſagen, daß die Deutſchen, nachdem ſie auf dem Lande dauernd geſiegt haben, denn dort haben ſie in zwei Jahren keine einzige Niederlage erlitten, in der Luft nicht ſo günſtig ſtehen." Zwei Jahre lang hatte Fraſer genau das Gegenteil behauptet, nie einen deutſchen Sieg anerkannt und ſogar die engliſchen Leiſtungen in Norwegen, Flandern, Griechenland und Kreta als ſtrategiſche Meiſterſtücke gefeiert.

Dem engliſchen Kommentator unterlief damit ein ähnlicher Fehltritt wie Rooſevelt, der unvorſichtig jene Diskuſſion über die bolſchewiſtiſche Religionsfreiheit entfachte, die heute keinem Menſchen unangenehmer ſein dürfte als ihm ſelbſt. Nicht nur, daß das peinliche Thema trotz des ſofortigen Rückziehers des Präſidenten einen Zwieſpalt im Hauſe Rooſevelt hervorrief — denn Ms. Eleanor iſt in dieſer Frage als Zeugin gegen ihren eigenen Mann aufgetreten —, auch aus der amerikaniſchen Oeffentlichkeit muß ſich Rooſevelt immer neue Angriffe gefallen laſſen, obwohl die Waſhingtoner Sonntagsblätter auf der erſten Seite die Moskauer Meldung veröffentlichten, der amtliche ſowjetiſche Sprecher Loſowſky habe Rooſevelt beſtätigt, daß in der UdSSR ſelbſtverſtändlich Religionsfreiheit herrſche, wer das Gegenteil behaupte, ſei prodeutſch. Beſonders auch in Finnland hat es große Entrüſtung hervorgerufen, daß England und die Vereinigten Staaten die Heucheleien der Sowjetunion unterſtützen. „Uuſi Suomi" ſchreibt, es wäre unverſtändlich, mit welchen Mitteln England gegen die Begriffsverwirrung kämpfen

Fortsetzung auf der 2. Seite

Rumäniens Kampf und Sieg

Blutopfer unseres Verbündeten — Mitteilung des rumänischen Hauptquartiers

Bukareſt, 6. Okt. Gegenüber den von feindlicher Seite verbreiteten Unwahrheiten gibt das rumäniſche große Haupquartier u. a. folgende Zahlen bekannt:

Seit Beginn des Krieges haben die rumäniſchen Truppen über 60 000 Gefangene gemacht. An Verluſten haben die rumäniſchen Truppen rund 15 000 Vermißte zu beklagen, von denen 7000 bis 8000 als tot angeſehen werden müſſen, ferner 20 000 Gefallene und 76 000 Verwundete, von denen etwa 80 v. H. leicht verwundet ſind. Dagegen hat der Feind an den Frontabſchnitten, an denen die rumäniſchen Truppen gekämpft haben, 70 000 Tote und etwa 100 000 Verwundete gehabt. Die Rumänen haben 553 Flugzeuge vernichtet und 120 eigene verloren, von denen ein Teil wiedergewonnen werden konnte. Sie haben ſehr große Mengen an Material und Munition erbeutet und im Vergleich dazu viel weniger verloren.

*

In Ehrfurcht nehmen wir Deutſche Kenntnis von dem Blutopfer, die das verbündete rumäniſche Volk im Kampf gegen den gemeinſamen ſowjetiſchen Feind gebracht hat. Auch ein Einſatz, den der Führer in ſeiner Rede am 3. Oktober ſo anerkennend genannt hat, war von Erfolg gekrönt. Der Sieg neigt ſich den Fahnen der Völker zu, die eine neue Ordnung aufbauen und endgültige Sicherheit ſchaffen wollen vor den Drohungen dieſes hinterhältigen und verbrecheriſchen bolſchewiſtiſchen Ungeheuers. Auch dieſe rumäniſchen Soldaten, die als tapfere Streiter in der Schlacht gefallen ſind — ihre Zahl war in den Verluſtangaben des OKW vom 19. September ſelbſtverſtändlich nicht enthalten — haben ihr Leben hingegeben für eine beſſere und ſchönere Zukunft Europas und der Welt.

Erfolgreiche Aktionen bei Sollum

Rom, 6. Okt. Der italieniſche Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Am geſtrigen Nachmittag überflogen einige britiſche Flugzeuge die Stadt Catania und warfen eine Anzahl von Brand- und Sprengbomben kleinen Kalibers. Vier Einwohner wurden verwundet und einiger Schaden angerichtet. Ein feindlicher Bomber und ein Jäger wurden von der Bodenabwehr bzw. von unſeren Jägern abgeſchoſſen. In der Cyrenaika griffen feindliche Flugzeuge von neuem die Städte Benghaſi und Barce mit Bomben an, wobei Schäden an Wohngebäuden verurſacht und ſieben Perſonen verletzt wurden. Sie belegten ohne Erfolg einige Koloniſtendörfer des Dſchebel mit MG-Feuer. Unſere Bodenabwehr brachte zwei der angreifenden Flugzeuge zum Abſturz. Ein weiteres Flugzeug wurde von unſeren Jägern in Tripolitanien abgeſchoſſen.

An der Front von Sollum wurden bei Aktionen vorgeſchobener deutſch-italieniſcher Einheiten zahlreiche Gefangene und Waffen eingebracht. In Luftkämpfen ſchoſſen deutſche Jäger zwei Hurricane ab. Bomberformationen der italieniſchen Luftwaffe und Formationen deutſcher Kampfflugzeuge führten wiederholte Angriffe auf die Hafenanlagen von Tobruk und Marſa Matruk aus, wobei Laderampen, Baracken- und Materiallager getroffen wurden. Mit Erfolg wurden einige vorgeſchobene Flughäfen des Feindes bombardiert.

In Oſtafrika warfen engliſche Flugzeuge Bomben auf den Eingeborenenmarkt von Gondar, wobei neun Eingeborene getötet und 18 verletzt wurden.

Im Mittelmeer ſchoß eines unſerer Kriegsſchiffe ein feindliches Flugzeug ab. Einer unſerer Bomber traf ein feindliches Tankſchiff von 1200 Tonnen.

*

An der Front von Sollum verliefen in der Nacht zum Sonntag einige deutſch-italieniſche Spähtruppunternehmen erfolgreich, wie ein Sonderberichterſtatter der Agenzia Stefani ergänzend zum Wehrmachtbericht vom Sonntag meldet. Im Verlauf einer dieſer Aktionen wurden mehrere Gefangene eingebracht, darunter ein Offizier und einige Unteroffiziere; Waffen und anderes Kriegsmaterial wurden erbeutet.

Italieniſche Flugzeuge bombardierten die Stellungen des Feindes in Tobruk und insbeſondere die Hafenanlagen. Auf den Kais, in den Vorratslagern der Stadt Tobruk waren Exploſionen und Brände feſtzuſtellen. Zahlreiche deutſche Sturzkampfflugzeuge bombardierten erfolgreich feindliche Stellungen bei Tobruk. Andere deutſche Flugzeuge bombardierten Hafenanlagen und feindliche Anſammlungen bei Marſa Matruk.

Bei einem Einflug auf Sidi Barani wurden zwei deutſche Jäger von neun engliſchen Hurricane-Maſchinen angegriffen. Die beiden deutſchen Jäger ſchoſſen zwei von ihnen ab und kehrten unbeſchädigt an ihren Stützpunkt zurück.

Neue Ritterkreuzträger des Heeres und der Luftwaffe

Berlin, 6. Okt. Der Führer und Oberſte Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorſchlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarſchall von Brauchitſch, das Ritterkreuz des Eiſernen Kreuzes: Generalleutnant Hans Schmidt, Kommandeur einer Infanteriediviſion, Oberſt von Neufville, Kommandeur eines Infanterieregiments, Oberſtleutnant Friedrich Wilhelm Müller, Kommandeur eines Infanterieregiments, Major Gerhardt, Abteilungskommandeur in einem Panzerregiment, Oberleutnant Paſternack, Kompaniechef in einem Infanterieregiment, Leutnant Kretz, Spähtruppführer in einer Aufklärungsabteilung, Leutnant Störck, Zugführer in einem Schützenregiment, Oberfeldwebel Schönfeld, in einem Panzerregiment.

Weiter hat der Führer und Oberſte Befehlshaber der Wehrmacht auf Vorſchlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarſchall Göring, das Ritterkreuz des Eiſernen Kreuzes verliehen: Oberleutnant Carganico, Staffelkapitän in einem Jagdgeſchwader.

Der Führer dankt den Studenten

Berlin, 6. Okt. Der Reichsſtudentenführer hat an den Führer folgende telegraphiſche Meldung erſtattet:

„Der Studentenbund hat das deutſche Studententum in dieſen entſcheidenden Monaten für einen Teil der Hochſchulferien in einen Großeinſatz der Rüſtungsinduſtrie geführt, und ich darf Ihnen melden, daß 26 000 Studentinnen und Studenten für 10 Wochen an Arbeitsplätzen in Werken und Verkehrsunternehmungen ihre ſelbſtverſtändliche Pflicht getan haben Sie halfen den Kameraden an der Front die notwendigen Waffen ſchmieden und haben es darüber hinaus ermöglicht, daß Tauſende von Arbeiterinnen einen für die Erhaltung ihrer Arbeitskraft notwendigen Urlaub nehmen konnten

Heil Hitler!

Ihr (gez.) Dr. Scheel,
Reichsſtudentenführer.“

Der Führer hat hierauf mit nachſtehendem Telegramm geantwortet:

„Ich danke Ihnen für Ihre Meldung und habe mit Genugtuung von dem tatkräftigen Arbeitseinſatz der deutſchen Studentenſchaft Kenntnis genommen. Ich bitte Sie, allen deutſchen Studenten und Studentinnen, die ſich während ihrer Ferienzeit im Geiſte nationalſozialiſtiſcher Volksgemeinſchaft helfend in der Kriegswirtſchaft betätigt und damit zugleich erholungsbedürftigen Arbeiterinnen die Gelegenheit zum Urlaub geſchaffen haben, meinen Dank zu übermitteln. (gez.) Adolf Hitler.“

Das Geheimnis des Geleitzuges

Briten-Admiralität plante Ueberfall auf italienische Flotte

Von unſerem ſtändigen Vertreter

Im **Rom**, 7. Okt. Neue Tatſachen über die Hintergründe des mißglückten britiſchen Durchbruchverſuches im Zentralmittelmeer werden in Rom von zuſtändiger Seite der Oeffentlichkeit mitgeteilt. Es handelte ſich für die Briten, wie nun erwieſen iſt, nicht allein darum, einen britiſchen Geleitzug auf der Mittelmeerroute nach dem Nahen Oſten zu bringen, ſondern gleichzeitig um einen großangelegten Anſchlag auf die italieniſche Flotte. Verdienſt der italieniſchen Luftwaffe und Unterſeeboote iſt es, dieſen gefährlichen Anſchlag vereitelt zu haben. An dem Unternehmen im Zentralmittelmeer am 27. September nahmen, wie von italieniſcher Seite nun bekanntgegeben wird, drei der ſtärkſten gegenwärtig im Dienſt ſtehenden engliſche Schlachtſchiffe teil: Die 34 000 Tonnen große „Nelſon“, die jetzt für längere Zeit ins Dock gegangen iſt, die zur gleichen Klaſſe gehörige „Rodney“ und die 35 000 Tonnen große „King Georg V.“. Sie waren von zahlreichen Kreuzern und Zerſtörern begleitet, die ebenfalls nicht zur Mittelmeerflotte gehören. Daß die britiſche Admiralität einen verhältnismäßig beſcheidenen Geleitzug von acht oder neun Transportſchiffen mit einem ſolchen Aufwand von Stahlkoloſſen umgab, deutete nach Anſicht der italieniſchen Marineleitung darauf hin, daß das Hauptziel des britiſchen Manövers darauf gerichtet war, die italieniſche Flotte mit überlegener Stärke zu überfallen.

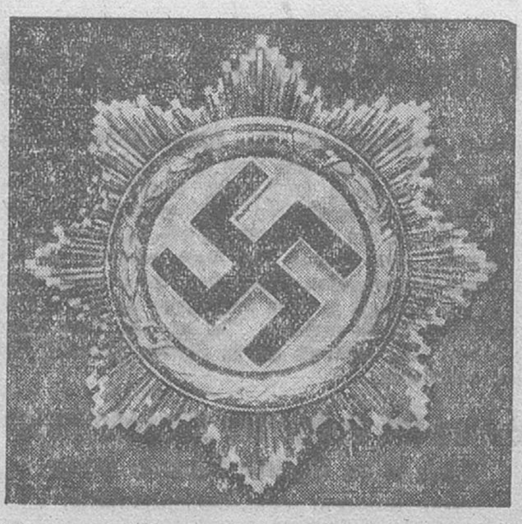
Dieſe italieniſche Annahme wird noch durch die auffälligen Umſtände erhärtet, unter denen der britiſche Verband aus Gibraltar auslief. Um den italieniſchen Nachrichtendienſt irrezuführen, verließ eine engliſche Formation Gibraltar in weſtlicher Richtung, nachdem vorher die Admiralitätsflagge auf einem Schlachtſchiff geſtrichen und auf einem anderen gehißt worden war. Die Fahrt nach dem Zentralmittelmeer, an der auch die nach dem Atlantik ausgelaufene, aber während der Nacht zurückgekehrte Gruppe teilnahm, fand in mehreren Teilformationen ſtatt. Das engliſche Ziel wurde durch die italieniſche Luftaufklärung jedoch rechtzeitig enthüllt und die italieniſche Torpedoflieger taten das übrige.

„Times“ geht auf Bauernfang

„Wenn Finnland . . .“ — Sirenenklänge, auf die niemand hereinfällt

Berlin, 6. Okt. In einem Leitartikel befaßt ſich die Londoner „Times“ mit der Haltung Finnlands und glaubt heute, feſtſtellen zu müſſen, daß „wenn Finnland in dem Augenblick, als Hitler auf verräteriſche Weiſe die Sowjetunion angriff, ſeine Zuflucht zu Großbritannien und der Sowjetunion genommen und ſie um Rat erſucht hätte, das Argument für eine erneute Prüfung ſeiner Beſchwerden überwältigend geweſen wäre und daß man zu einem Einvernehmen hätte kommen können. Als ſich Finnland ſtattdeſſen entſchloß“, heißt es dann weiter, „die diplomatiſchen Beziehungen mit Großbritannien abzubrechen, begab es ſich auf eine gefährliche Bahn, wodurch es zu einem Werkzeug Nazi-Deutſchlands und einem Agenten der unverhüllten Aggreſſion gegen ſeinen mächtigen Nachbarn wurde. So iſt die Lage, aus der es zu befreien ſeine klügſten Staatsmänner — bis jetzt vergeblich — ſich bemühen.“

Mit dieſen Sirenenklängen glaubt die „Times“, die zielbewußte und klare Haltung des finniſchen Volkes und ſeiner Führung beeinfluſſen zu können und auf Grund geradezu lächerlich wirkender leerer und abgedroſchener Verſprechungen Kapital zu ſchlagen für die eigene oberfaule Lage. Es iſt bezeichnend für die Beurteilung der politiſchen Situation Großbritanniens durch die „Times“, wenn ſich das als Sprachrohr der britiſchen Regierung geltende Blatt zu einem ſolch plumpen Verſuch politiſcher Bauernfängerei hergibt.



Der vom Führer neu geſtiftete Orden: Das Deutſche Kreuz (Scherl-M.)

Sie tappen im dunkeln

Fortsetzung von der 1. Seite

wolle, die entſtehen müſſe, wenn das Haupt der anglikaniſchen Kirche für den Sieg der bolſchewiſtiſchen Waffen bete und wenn der amerikaniſche Präſident die Sowjetunion jetzt zu einer freiheitliebenden Macht erkläre „Gegen die Gefahr, die von der Sowjetunion droht, iſt alles andere, was geſchieht, nur ein Kinderſpiel“ ſtellt das finniſche Blatt feſt. Auch aus dieſer Stellungnahme laſſen ſich gewiſſe Rückſchlüſſe auf die in Vorbereitung befindliche finniſche Antwortnote auf die engliſchen Erpreſſungsverſuche ziehen.

Aber Finnland iſt nicht das einzige Land, das Churchill heute, wenn man der „Times“ glauben darf, Sorgen bereitet. Auch im Nahen Oſten ſehen ſich die Briten wachſenden Schwierigkeiten in den brutal überfallenen Ländern Iran und Irak gegenüber. Das iraniſche Kabinett trat jetzt zuſammen, um über alle Differenzen und Zuſammenſtöße mit den britiſchen Beſatzungstruppen zu beraten. Es wird dabei ſchon ſehr offen von Demiſſionsabſichten dieſes Kabinetts geſprochen. Iran würde damit denſelben Weg gehen wie der Irak, wo ſich ſelbſt der englandhörige Exminiſterpräſident Madfei infolge der britiſchen Übergriffe nicht mehr gegen die wachſende Entrüſtung der irakiſchen Bevölkerung behaupten konnte.

Kunst und Wissen

„Wie führe ich eine Ehe?“

Eine heitere Sache von Axel von Ambesser in den Kammerspielen Münster

Der Autor Axel von Ambeſſer, ein erfolgreicher Berliner Schauſpieler, nennt ſein Stück „Wie führe ich eine Ehe?“ einen „Kurſus in drei Akten“. Aber nach dieſem Kurſus, der mehr kurzweilig als inſtruktiv iſt, wiſſen die Beteiligten, wozu wir die Zuſchauer rechnen dürfen, genau ſoviel wie vorher, denn ein verliebter Bräutigam ſtellt zum Schluß naiv die Frage: „Wie führe ich denn eine Ehe?“. Woraus wir ſchließen dürfen, daß der Autor kein allgemein verbindliches Rezept geben wollte. Seine Abſicht war lediglich über dieſe Frage ein heiteres Geſpräch zu führen, das eines ernſten Untertons nicht entbehrt, aber dennoch im Rahmen einer geiſtreichen Theater-Konverſation bleibt. Er wollte die „Liberaliſten“ in der Ehe ein wenig befehden und tat dies mit Geſchmack und Witz.

Einige Andeutungen über den Inhalt: Der Schriftſteller Rolf Garven muß erfahren, daß die von ihm vertretene Theſe von der Freiheit jedes Partners in der Ehe brüchig iſt, denn im konkreten Falle, das heißt, als die von ihm geliebte Frau einen Flirt mit dem Konkurrenten Morris beginnt, erwacht ſeine Eiferſucht. Die Frau freilich hat den Flirt nur angefangen, um ihren Mann auf die Probe zu ſtellen, und ſo geloben ſie ſich zum Schluß nach alter, guter Sitte Treue. Neben dieſem jungen Ehepaar, das den erſten Sturm glücklich überſteht, lernen wir zwei eingefleiſchte Junggeſellen, einen männlichen und einen weiblichen, kennen. Nach dem Willen des Autors lernen ſie ſich trotz mancher Zwiſchenfälle erheblich ſchätzen und beſchließen, in den Stand der Ehe zu treten, woraus man erkennen möge, daß kein Fall als völlig hoffnungslos aufzugeben iſt.

Das muntere Stück erfuhr unter der Regie Eugen Wallraths eine prächtige Erſtaufführung, die durch ihr flottes Tempo und ihre heitere Unbeſchwertheit beſtach. Es lief wie am Schnürchen über die Bretter und erfreute die Zuſchauer durch ſeinen amüſanten Dialog, der manche Bosheiten riskiert und von Geiſt und Humor ſprüht. Eugen Wallrath ſpielte ſelbſt mit Überlegenheit und Witz den Schriftſteller Garven, der durch ſeine Frau von lebensfremden Theorien geheilt wird. Anneliеſe Römer ſtellte eine ebenſo verliebte wie lebenskluge junge Frau dar, die aus ihrem weiblichen Inſtinkt den rechten Weg findet. Die eingefleiſchten Junggeſellen, die ſchließlich doch vor der Ehe kapitulieren, wurden durch Alwin Emmert und Gerda Voß überzeugend verkörpert. Emmert lieferte eine hübſche ſchauſpieleriſche Studie, die er mit vollendeter Kunſt durchführte. Ihr entſprach im Stil die Auffaſſung der weiblichen Rolle durch Gerda Voß, die hier ihr Talent für das moderne, von Konverſation beſtimmte Spiel herausſtellte. Hans Werner Peſchties gab dem erfolgloſen Konkurrenten des Schriftſtellers die Züge eines wohlerzogenen, taktſicheren und gebildeten jungen Mannes. In einer kleinen Rolle als Dienſtmädchen gefiel Magda Wieland.

Dr. Theo Döring hatte für das Stück ein reizendes Bühnenbild gebaut, das die geſchmackvolle Wohnung eines geiſtigen Arbeiters mit einem Atelier-Fenſter und einem weiten Rundblick zeigte. Der Beifall des ausverkauften Hauſes war überaus herzlich.

Wilhelm Vernekohl

Muſiſche Jugenderziehung trotz Krieg

Feierliche Eröffnung des Veranstaltungsringes der Berliner HJ

Im Rahmen einer würdigen Feierſtunde wurde im Schillertheater am Sonntag der Veranſtaltungsring der Berliner HJ mit einer Anſprache des Obergebietsführers Dr. Schlöſſer, Reichsdramaturg und Chef des Hauptamtes III der RJF, eröffnet. Er gab damit zugleich den ſymboliſchen Auftakt für den Beginn der Arbeit des Veranſtaltungsringes im geſamten Reichsgebiet.

Für die Jugend Großdeutſchlands bedeuten die Veranſtaltungen dieſer umfaſſenden Organiſation nicht irgendeine Ausgeſtaltung der Freizeit, vielmehr wird ihr damit im weiteſten Ausmaß die Möglichkeit geboten, bewußt am Kulturleben der Nation teilzunehmen. In ganz Deutſchland beſtehen etwa 170 Banne mit rund 250 000 Mitgliedern, die vom Veranſtaltungsring der HJ erfaßt werden.

Das Schiller-Theater in Charlottenburg ſah eine vielhundertköpfige Schar Berliner Jungen und Mädel, die den Zuſchauerraum bis auf den letzten Platz füllten. Nach einem muſikaliſchen Vorſpiel und nachdem der K-Führer des Gebietes Berlin, Oberbannführer Bayer, Begrüßungsworte geſprochen hatte, ergriff Reichsdramaturg Dr. Schlöſſer das Wort. Er wies auf die überragende Bedeutung der muſiſchen Jugenderziehung hin, die trotz des Krieges in verſtärktem Maße weitergeführt werde. Es gehe, führte er u. a. aus, um die Einheit von Schwert und Geiſt ſowie um das Bekenntnis, daß wir nicht nur vor unſerer Landſchaft und unſeren Städten Schildwache ſtehen müſſen, ſondern auch vor unſeren Sinfonien, Dramen, Liedern und Gedichten. Nie ſei das ſo deutlich wie im Augenblick erkennbar, wo Deutſchland gegen einen Feind antritt, der vertiert genug war, jede Regung des Geiſtes und der Seele mundtot zu machen. Während in allen Feindſtaaten mit Kriegsausbruch die Stimme der Kultur verſtummte, war ſie in Deutſchland nicht einen einzigen Tag zum Schweigen gezwungen. In der Kunſt finde die Jugend das zum Gleichnis verdichtet, was ihr in ihrer Gliederung, ſpäter im Leben und im Staat, praktiſch nahegebracht wird: Tapferkeit, Treue, Gehorſam, Ehre, kurzum jeden Adel der Geſinnung.

Kleiner Zwiſchenfall / Von Adolf Lidens

Zu mancherlei Reiſeerlebniſſen gehört dieſes Bildchen: In einem Abteil ſaß unter lauter höchſt ſeriös und vernünftig dreinſchauenden Männern eine junge Mutter mit ihrem Kind, einem etwa dreijährigen Mädelchen. Es war zwiſchen Mannheim und Stuttgart, einige der Herren fahren offenbar in mehr oder minder wichtigen Geſchäften, vielleicht rechneten und kalkulierten ſie an komplizierten Gewinn- und Verluſtliſten . . . im ganzen war's trotz des herrlichen Spätſommertages eine ziemlich trockene Stimmung. Aber das ſtörte die kleine Urſula nicht im geringſten; ſie ſchaute überaus vergnügt und fröhlich in die Welt, ein ausgelaſſener Strolch, dem die etwas beunruhigte Mutter zuweilen ein mahnendes Pſſt machen mußte.

Wie es dann geſchah, blieb ungeklärt, jedoch plötzlich ward die Kleine bleich und bleicher, ja es wurde ihr mordselend; wahrſcheinlich hatte ſie ſich den Magen mit Obſt und Waſſer verſtaucht, die Rubbelei im Wagen kam hinzu, jedenfalls ſaß ſie nun, ein Häufchen Elend, in der Ecke, und auch die Mama, verwirrt und auf ſolchen Zwiſchenfall nicht präpariert, ſchaute einigermaßen hilflos um ſich.

Jetzt aber mußte man unſer Abteil ſehen! Jeder Mitreiſende verwandelte ſich in einen guten Onkel, jeder wußte nicht nur einen weiſen Rat, ſondern legte auch mit Hand an, um das Unglück zu bannen. Der Himmel weiß, was für Dinge ſie aus Hoſen-, Rock- und Weſtentaſchen hervorzauberten: Medikamente teils, teils Sachen und Sächelchen, die, im Nu in Spielzeuge verwandelt, den dummen Magen überliſten und vergeſſen machen ſollten; kurz und gut: unſere Reiſegemeinſchaft erwies ſich als ein ſtrahlendes Muſterbeiſpiel von ſo herzlicher wie unternehmender Hilfsbereitſchaft.

Längſt vor Stuttgart war der Schreck überwunden, Urſula ſtand mit allen Onkels auf Du und Du, und als ſie ausſtieg, auf den wimmelnden Bahnſteig, wo neue Freuden ſie erwarteten, wollte das Hallo und Abſchiedwinken kein Ende nehmen. Es waren wirklich famoſe Kerle — weshalb alſo ſollten wir nicht ihr Lob künden das Lob des gefälligen Mannes auf Reiſen, von dem ſo ſelten die Rede iſt, während die ſogenannten „kleinen Abenteuer“ zwiſchen Ihm und Ihr (der geraubte Kuß im Tunnel beiſpielsweiſe iſt ein beliebtes Motiv, obwohl noch keiner von uns je derartiges hat beobachten können) in tauſend Kurzgeſchichten beſungen werden?!

Es regnet Sparkaſſenbücher

Die Einwohner von Liſſabon waren nicht ſchlecht verwundert, als kürzlich ein Flugzeug über den Häuſern der Stadt kreiſte, das mehrere hundert — Sparkaſſenbücher abwarf. Jeder, der ein ſolches Sparkaſſenbuch auflas, hatte nichts weiter zu tun, als ſeinen Namen einzutragen. Damit war er Inhaber eines Bankkontos mit einer Einlage geworden, die in jedem vom Himmel gefallenen Buch verzeichnet war. Der „Geldregen“ iſt auf den Einfall einer Großbank zurückzuführen, die ein Flugzeug gemietet hatte und von dem Piloten die Sparkaſſenbücher abwerfen ließ.

Todbringende „Pfefferminzbonbons“

In Albany (USA) ſpielte ſich kürzlich ein einzig daſtehender Vorfall ab. Aus dem Lieferwagen einer chemiſchen Fabrik entwendeten ſpielende Kinder ein Kilo Zyankali, das an eine Apotheke geliefert werden ſollte. Die ſofort benachrichtigte Polizei unternahm eine große Razzia unter den gefährdeten Kindern und erwiſchte eine Gruppe gerade dabei, als ſie die vermeintlichen Pfefferminzbonbons untereinander verteilte. Das andere Pfund aber iſt verſchwunden, und man nimmt an, daß es von den Kindern fortgeworfen wurde. Sechsmal am Tage werden Kinder, die noch im Beſitz der gefährlichen Paſtillen ſein ſollten, durch Rundfunkaufrufe erſucht, dieſe ſchleunigſt ihren Eltern zu übergeben.

Verlag: Westfälische Tageszeitung G. m. b. H., Münster (Westf.). Verlagsdirektor: Erich Frintrop. Hauptschriftleiter: Dr. Ant. Eickhoff (z. Z. im Felde) Stellvertretender Hauptschriftleiter: Karl Kuhl. Druck: Aschendorffsche Buchdruckerei, Münster (Westf.). Zur Zeit ist Preisliste Nr. 1 vom 1. Juli 1940 gültig.

ADOX Dr. Schleußner Fotofilm

Der feurige Ofen

Original-Roman von Hans v. Hülsen

(27. Fortſetzung.)

„Ich werde mich leider drücken müſſen, lieber Herr Abbeg“, ſagte er leiſe, indem er ihn beiſeite nahm: „Weiß der Kuckuck, ich bin heute gar nicht gut in Form . . . Habe ſchon den ganzen Tag mit dem Herzen zu tun . . . Eigentlich hätte ich gar nicht kommen ſollen . . . Nehmen Sie mit dem guten Willen vorlieb. Ich verſchwinde ganz leiſe, iſt ja um dieſe Stunde noch keine Gefahr, daß es einen allgemeinen Aufbruch gibt . . .“

Abbeg ſah ihn aus ſeinen gläſernen Fiſchaugen an — Fehr ſchien es, als zuckte ein kleines verhaltenes Lächeln um ſeine zerhauenen Lippen

„Aber höchſt bedauerlich, Baron“, ſagte er. „Vielleicht das Herz ordentlich mit Alkohol anregen? Nicht? Habe gar nicht gewußt, daß Sie am Herzen laborieren . . . Tut mir jedenfalls aufrichtig leid. Aber wir ſind ja nächſte Nachbarn, und nachdem ich nun hier feſtſitze, ſehen wir uns hoffentlich bald wieder. Mit der Frau Baronin, der ich mich angelegentlichſt zu empfehlen bitte . . .“

Fehr ließ ſich auf dem Vorplatz vom Diener in den Mantel helfen und trat in die großgeſtirnte Nacht hinaus. Sein Kopf glühte — er merkte es doppelt in der Kühle der Nachtluft.

Gerade als er den Schlag ſeines Autos öffnete und die Scheinwerfer einſchaltete, tauchte in ihrem Lichtkegel der rote Sportwagen Fontanas auf, und der Komponiſt ſprang heraus.

Er blinzelte ein wenig ins Licht, erkannte Fehr, kam auf ihn zu.

„Ja, was denn, Herr Baron? So früh nach Hauſe? Ich bin mächtig ſpät dran ich war in der Stadt . . .“

„In der Stadt?“ echote es in Fehrs Kopf. „Auch Marion war in der Stadt . . . auch ſie war ſpät dran . . .“

„Ich hatte ein paar Beſorgungen, und dann habe ich genachtmahlt und dabei ein Telephongeſpräch nach Wien angemeldet — das hat wahnſinnig lange gedauert, das Amt hat mich immer hingehalten, ſonſt wäre ich längſt hier . . .“

Lügſt du? dachte Fehr. Wer ſo viel Einzelheiten auftiſcht, lügt gewöhnlich! — Er ſagte, mit plötzlichem Einfall, und das Herz wurde ihm für eine Sekunde leichter dabei:

„Da ich Sie gerade treffe, Herr Fontana — Sie erſparen mir einen Brief. Ich habe mir nämlich die Sache mit dem Jagdhaus überlegt. Ich kann den Vertrag doch nicht unterſchreiben.“

„Nicht?! Aber ich bitte, Herr Baron, warum denn nicht? Das iſt ja direkt tragiſch für mich! . . .“

„Nun, ſo ſchlimm wird's nicht gleich ſein. Aber es gibt da gewiſſe Notwenidgkeiten, anders über das Haus zu verfügen. Natürlich erſt vom Oktober ab, wenn unſer Kontrakt abgelaufen iſt“

„Das iſt wirklich ſehr, ſehr ſchade! Ich hatte mich ſo darauf gefreut. Auf Ehre, Baron, es iſt ein ſchwerer Schlag für mich . . .“

„Aber ich will Sie nun nicht länger aufhalten, Herr Fontana, Sie werden da drinnen ſehnlichſt erwartet. Gute Nacht!“

Fontana fühlte eine kalte Hand in der ſeinen — dann ſaß Fehr am Steuer und ließ den Anlaſſer jaulen.

Auf der Fahrt zum Schloß ſagte er ſich immer wieder, daß er die Wahrheit nicht hören würde.

Er ſchloß die Haustür auf, läutete nach Fabian und ging, noch im Mantel, in ſein Zimmer.

Es war dunkel. Aber die Galerie mit den vielen Fenſtern nebenan war matt erleuchtet — vom Licht der Vitrinen. Und dort vor den Glasſchränken fand er Marion.

„Kind, was machſt du hier?“ ſagte er verwundert.

„Ach, ich beſehe mir gründlich deine Gläſer. Und weißt du, Jan, ich zanke mit mir ſelbſt, daß ich mich bisher ſo wenig dafür intereſſiert habe — wo es doch dein liebſtes Steckenpferd iſt. Du mußt mir einmal alles ordentlich erklären! — Aber iſt es denn ſchon ſo ſpät, daß du heimkommſt? Ich habe die Zeit ganz vergeſſen . . .“

Er biß die Zähne zuſammen, um ein Stöhnen zu unterdrücken, das aus ſeiner Bruſt emporquoll. Leidenſchaftlich ſchloß er ſie in die Arme: „Nein, nein, früh, iſt es . . .! Ich wußte den Grund nicht, aber nun weiß ich ihn: ich wollte zu dir!“

*

Wenn Chriſtian Fehr ſpäter zurückdachte, erſchien ihm dieſe knappe Woche zwiſchen der Donnerstagnacht, da er Marion vor den erleuchteten Vitrinen gefunden, und dem nächſten Mittwoch, an dem der Blitz niederzuckte, als eine der glücklichſten Zeiten, die er je durchlebt.

In Marions Armen löſte ſich der Krampf ſeines Herzens. Die böſen Geiſter, die ihn ſo lange geängſtigt, fuhren aus. Als er ihr am nächſten Morgen entgegentrat, fühlte er ſich glücklich erneut, von allen Spukgewalten befreit. Er wußte nun, daß er geirrt hatte, als er ſich ſo weit vergaß, an ihr zu zweifeln. Er war gleichſam durch eine ſchwere Krankheit hindurchgegangen und nun geheilt.

Er arbeitete nichts in dieſen glücklichen Tagen, ſchob alles, was ſie an Forderung brachten, ſeinen Beamten zu und widmete ſich ganz der geliebten Frau. Sie ritten viel ſpazieren, durchſtreiften auf „Raoul“ und „Fatme“ den frühlingshaft duftenden Wald, in deſſen dunklem Grün ſchon die erſten Lichtſtandarten der jungen Birken leuchteten; und wenn ſie vom Sattel aus miteinander plauderten und ſcherzten, ſo war's wie ein Regenbogen der Liebe zwiſchen ihnen. Nicht anders in den Abendſtunden vor dem flammenden Kamin.

Auch das trübte das Glück diſer Tage nicht, daß am Sonnabend unter der Poſt ein ſchwarzgeränderter Umſchlag lag. Fehr öffnete ihn mit ruhigen Fingern. Er enthielt die Anzeige, daß Fräulein Hermine Strakonitz in ihrem 67. Lebensjahre ſanft entſchlafen war. Unterzeichnet war ſie: Profeſſor Dr. Strakonitz, Dresden-Loſchwitz, und Ulla Wulflam, geb. Baroneſſe Fehr, Lappersdorf, Schleſien.

Nach dem Frühſtück rief Fehr Dr. Wulflam an, von dem er Näheres zu erfahren hoffte. Ja, Wulflam wußte Näheres, er hatte einen ausführlichen Brief von Ulla, die nun ſchon faſt zwei Wochen in Dresden war, um der alten Tante die letzten Lebenstage zu erleichtern, zu verſchönen — um nach Eintritt der Kataſtrophe dem vielbeſchäftigten Onkel beizuſtehen. Hermine Strakonitz war ſanft hinübergeſchlummert. Unmittelbar nach dem Begräbnis wollte Ulla nach Hauſe kommen . . .

Fehr ſchrieb einen Brief an Ulla nach Loſchwitz und bat darin dem Schwager ſeine Anteilnahme auszuſprechen; auch beauftragte er ein ihm bekanntes Dresdner Blumengeſchäft, einen Kranz nach der Schillerſtraße zu ſchicken.

Am nächſten Vormittag fuhren Marion und er nach Breslau. Das war vorher verabredet worden, und der Trauerfall kein Grund, den ſchönen Plan aufzugeben. Abends waren ſie, um einen alten Wunſch Marions zu erfüllen, in der Oper, hörten „Don Juan“. Am Montag gegen Mittag — um die Stunde, da in Dresden Ulla hinter dem Sarge der alten Hermine herfuhr — kehrten ſie nach Lappersdorf zurück.

Nach dem Kaffee mußte Fehr ins Nieder-Lappersdorfer Gutshaus, wo es mit Rittmeiſter Demblin wegen der Anlage neuer Fiſchteiche etwas zu beſprechen gab — der Rittmeiſter hatte ihn neulich, bei Abbeg, um dieſen Beſuch gebeten. Der Tag war ſtrahlend, alſo ging er zu Fuß. Marion begleitete ihn ein Stück, bei den erſten Häuſern des Dorfes trennten ſie ſich. Fehr ſah gerade noch, wie der alte Glumm-Teho, der vor der Tür ſeiner Hütte geſeſſen hatte, eilig aufſtand und im Haus verſchwand. ‚Iſt alſo wieder zurück aus dem Krankenhaus —‘, dachte er? ‚Na, hoffentlich ſtiftet er nicht neues Unheil! Scheint kein beſonders gutes Gewiſſen zu haben, daß er ſich bei meinem Anblick dünne macht . . .‘ Und er wandte ſich noch einmal, um Marion nachzublicken . . .

Marion ging die Chauſſee zurück, über der, von der ſchon tiefen Sonne ſorgſam geordnet, die Schatten der Bäume lagen: es kam ihr vor, als müßte ſie eine unendliche Leiter hinaufklettern. Beluſtigt ſah ſie, wie vom andern Ende jemand die Leiter hinabkletterte, ihr entgegen; aber ihre Luſtigkeit verflog ſofort, da ſie Abbeg erkannte.

Auch ihn hatte der ſtrahlende Tag verleitet, das Auto zu verſchmähen und ſich zu Fuß ein wenig Bewegung zu machen. Er winkte ihr ſchon von weitem — ſie hatte ein unbehagliches Gefühl bei dem Gedanken, daß Fehr dieſe Begegnung noch ſehen könnte, aber er war wohl ſchon zwiſchen den Häuſern verſchwunden.

„Guten Tag, kleine Marion“, ſagte Abbeg und riß ihre Hand nach ſeiner gewalttätigen Art an die Lippen: „Welch' ein Vergnügen, dich wieder einmal zu treffen! Schön wie der Apriltag! Auch ſo wetterwendiſch?“

„Gar nicht wetterwendiſch, Abbeg. Sondern ſehr glücklich. Und ich wäre noch glücklicher, wenn Sie ſich endlich entſchließen wollten, zu der alten Anrede zurückzukehren, bei der wir uns beide viel beſſer befänden.“

„Beſſer? Worum?“

„Weil ich kein ſchlechtes Gewiſſen zu haben brauchte und weil Sie ſich nicht lächerlich machen. Denn, nicht wahr, es iſt doch ein bißchen lächerlich, jemanden hartnäckig zu duzen, der nichts davon wiſſen will und es nicht erwidert?“

„Unerwiderte Neigungen ſind nicht lächerlich. ‚Wenn ich dich lieb habe, was geht's dich an?‘, heißt es im Werther. Und ich kultiviere mit dieſem du ja nur eine ſchöne Erinnerung. — Iſt der Herr Gemahl wieder wohl auf?“ „Wieſo?“

Nun, er ſchien mir neulich abend nicht recht beiſammen, als wir mein neues Haus einweihten, er klagte übers Herz und ging deswegen ſo früh . . .“

Marion wunderte ſich im ſtillen. Davon hatte ihr Fehr gar nichts geſagt. Das Herz? Hatte er mit dem Herzen zu tun — und verſchwieg er es ihr? Sie mußte ihn gleich nachher fragen.

„Aber vielleicht hat er ſich nur gelangweilt“, fuhr Abbeg fort: „Muß ja auch langweilig ſein, mit lauter Männern bis in die Nacht zu ſitzen, wenn man zu Haus ſo eine bildſchöne, junge Frau hat. Nehm's ihm gar nicht übel, ſondern beneide ihn eher.“

„Wohin ſind Sie unterwegs?“ wich Marion aus.

„Unterwegs zu Ihrem Muſikfreund, Herrn Fontana. Er hat mich auf einen Dämmerſchoppen eingeladen. Und da er ſo ausſieht, als ob er gerne einen guten Tropfen trinkt, habe ich unbedenklich angenommen. — Ein kurioſer Mann, finden Sie nicht auch? Ein leidenſchaftlicher Enthuſiaſt für eine gewiſſe Marion. Das ſollte mir ihn eigentlich unſympathiſch machen. Aber ſo ſelbſtlos bin ich mal, überzeugen Sie ſich ſelber! Fehr und Fontana — und: ‚ich grolle nicht‘. — War übrigens ein netter Abend neulich, der Herr Baron haben doch etwas verſäumt. — Ich begleite Sie ein Stückchen, wenn Sie erlauben, ich bin gar nicht eilig . . .“

(Fortſetzung folgt)

Heitere Ecke

Der Unterkirchler Toni hatte eine Ladung vor Gericht erhalten; die Anklage lautete auf Gefährdung der öffentlichen Sicherheit. Der Richter verlas die Anklageſchrift und fragte dann: „Haben Sie etwas vorzubringen, was Sie entlaſten könnte?“

„Naa, im Gegenteil“, verſicherte Toni ruhig und gefaßt, „als i mei Fuhrwerk auer auf die Straßen ſtellte und ins Wirthaus ging, hab' i mir glei g'ſagt: Toni, dös kann dir Scherereien mit'm G'richt bringen.“

*

Die junge Mutter iſt ſehr für Hygiene. Alſo ſchärft ſie dem neuen hübſchen Kindermädchen ein: „Rita, wenn Sie Baby in den Park fahren, dann achten Sie darauf, daß niemand das Kind ſtreichelt oder gar küßt!“

Das Mädchen nickt: „Haben Sie keine Sorge, gnädige Frau, das wird nicht vorkommen, denn da bin ich auch noch da.“

*

„Vielleicht iſt Ihnen dies Buch recht, gnädige Frau — „Das Liebesleben in der Natur“!“

„Aber nicht doch, wir haben eine Wohnung.“

(Neue I. Z.)

*

Kunibald iſt ſehr zerſtreut. Kunibald fährt auf der Eiſenbahn, kramt in ſeinen Taſchen und verfärbt ſich: „Meine Fahrkarte iſt weg!“

Ein Mitreiſender tröſtet: „Na, dann zahlen Sie eben die paar Mark nach!“

Kunibald ſtottert: „Ja, das iſt nicht wegen dem Geld; auf der Karte ſtand doch auch, wo ich hin will.“ (Koralle.)

GARDEROBE
Jugendlich – frisch durch tägliche Körperpflege mit
Vasenol
Körper-Puder

Blick über Ahaus

Der Winterfahrplan der Reichsbahn trat mit dem geſtrigen Tage, dem 6. Oktober, in Kraft. Für den Bahnhof Ahaus ergaben ſich in den Abfahrts- und Ankunftszeiten keine Aenderungen.

Die Kreis- und Stadtſparkaſſe Ahaus gibt im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe bekannt, daß der Geſchäftsbericht nebſt Bilanz und Gewinn- und Verluſtrechnung im Kaſſenraum zu jedermanns Einſicht aufliegt.

Gruß an das Alter. Am geſtrigen Montag vollendete unſer Mitbürger Kaufmann Heinrich Kock ſein 80. Lebensjahr. Der Hochbetagte, der ſeinen Lebensabend im Hauſe ſeiner Schweſter, Frau Wwe. Hoff, Adolf-Hitler-Straße 14, verbringt, erfreut ſich noch einer beneidenswerten Rüſtigkeit und iſt immer guter Dinge. Jahrzehntelang hat Herr Kock als Vertreter eines hieſigen Kaufhauſes tagein, tagaus die Kundſchaft in Stadt und Land beſucht; er kennt ſich daher in unſerer Heimat gut aus. Auch heute noch fühlt er trotz ſeines hohen Alters den Drang zur Tätigkeit in ſich und ſucht ſich nützlich zu machen gemäß der Erkenntnis, daß Tätigſein geſund erhält und das Leben verlängert. Wir wünſchen dem Altersjubilar noch manche Jahre in Geſundheit und Zufriedenheit!

Die Perſonenſtandsaufnahme findet in dieſem Jahre nach dem Stande vom 10. Oktober 1941 ſtatt. Den Haushaltungsvorſtänden werden in den nächſten Tagen die Haushaltsliſten, Hausliſten und Betriebsblätter zugeſtellt, die deutlich und vollſtändig ausgefüllt werden müſſen.

Wir verdunkeln heute:
von 18.54 Uhr abends bis 7.41 Uhr morgens

Die Kibitze treffen Reiſevorbereitungen. Wer jetzt einen Gang zu den Niederungen unſerer Heimat unternimmt, ſieht die Kibitze in großen Scharen verſammelt in den Weiden. Oft fliegen dieſe Vögel, ihr „Kiwitt“ ausſtoßend, in Schwärmen in der Nachbarſchaft herum, um ſich für die Reiſe nach dem Süden vorzubereiten.

Trennungsgeld für junge Mädchen. Der Miniſter ordnet an, daß weiblichen Dienſtverpflichteten vom Arbeitsamt zur Sicherung ihrer wirtſchaftlichen Lage ein Trennungszuſchlag bis zu 10,50 RM. wöchentlich gewährt werden kann, wenn ſie infolge der Dienſtleiſtung unter Ortswechſel außerhalb einer Haushaltsgemeinſchaft mit Angehörigen leben müſſen, die in Form gemeinſamer Haushaltsführung bisher tatſächlich für ſie geſorgt haben.

Kampfflieger danken dem NS.-Fliegerkorps

Wie wichtig und wertvoll für den ſpäteren Einſatz an der Front die zuvor beim NS.-Fliegerkorps erhaltene vormilitäriſche fliegeriſche Ausbildung iſt, wird immer wieder im Verlaufe des gewaltigen deutſchen Befreiungskampfes bewieſen.

Männer, die heute ſtolz hohe und höchſte Auszeichnungen für bewieſenes Heldentum in der Luft tragen, gingen ehemals durch die Schule des NS.-Fliegerkorps. Sie vergeſſen die Zeit jugendfroher Einſatzbereitſchaft am Hang und am Windenſchlepp nicht und geben immer wieder Zeichen ihrer dankbaren Erinnerung kund.

So erhielt auch in dieſen Tagen Gruppenführer Sieler von der NSFK.-Gruppe 10 (Weſtfalen) wiederum einen Brief eines Feldwebels, der im Südabſchnitt der Oſtfront in heldenhaftem, ununterbrochenen Einſatz ſich ſeine ſtolzen Erfolge als Kampfflieger holt.

Dieſer Brief beginnt mit den Sätzen:

„Wenn ich heute nach langer Zeit wieder mal etwas von mir hören laſſe, dann tue ich das aus Dankbarkeit für die mir in Ihrer Gruppe widerfahrene fliegeriſche Aus- und Weiterbildung. Heute erkenne ich erſt recht den Wert der fliegeriſchen Vorſchule, und ich bin ſtolz, dieſe ſeit Mai 1929 betrieben zu haben. Vor 1½ Stunden bin ich von meinem 66. Rußlandflug zurückgekehrt und melde Ihnen meinen 23., 24. und 25. Luftſieg.“

Wenige Tage ſpäter meldet Feldwebel O. ſeinen 35. Luftſieg.

Solche Worte ſind ehrenvoller Beweis und überzeugende Anerkennung für die vom NS.-Fliegerkorps geleiſtete Arbeit und die Bedeutung, die ſie in der in ihren Erfolgen und Leiſtungen einzig in der Welt daſtehenden deutſchen Luftwaffe beſitzt.

Der Anteil Weſtfalens an der Oſtbeſiedlung

Auf der Oſttagung des Gaues Weſtfalen-Süd, die mit einem Vortrag von Prof. Dr. H. Aubin (Breslau) über die geſchichtliche Entwicklung Oſteuropas eingeleitet wurde, ſprach Landeshauptmann Kolbow (Münſter) über den Anteil Weſtfalens an der Oſtbeſiedlung in der Vergangenheit. An der Rückgewinnung der Gebiete öſtlich der Elbe und an der Oſtſee war in erſter Linie die niederdeutſche Stammesfamilie beteiligt, insbeſondere auch die Weſtfalen. Schon zu Beginn des 12. Jahrhunderts brachen die Schaumburger aus der Rintelner Gegend zuſammen mit weſtfäliſchen Rittern auf, um Oſtholſtein zurückzuerobern. Ihnen folgten viele Bauern. Die Weſtfalen kamen in die Gegend von Plön.

Neue Bauernzüge beſetzten neuen Siedlungsboden bis nach Mecklenburg, Pommern und Brandenburg. Söhne der weſtfäliſchen Städte zogen in die neuen Städte zwiſchen Lübeck und Memel, wo ſie beſonders auch in Danzig zu Wohlſtand und Anſehen kamen. Auf den Spuren der Hanſe ſiedelten ferner Weſtfalen bis nach Nowgorod in Rußland. Soeſter Recht wurde maßgebend für viele Städte des Oſtens. Auch nach dem baltiſchen Raum zogen viele Weſtfalen. Livland wurde damals das „überſeeiſche Weſtfalen“ genannt. Riga beſitzt heute noch eine „Stube von Münſter“ und eine „Stube von Soeſt“. Der Ordensmeiſter Wolter von Plettenburg war Weſtfale.

Auch in der nach dem mittleren Oſten gerichteten Bewegung finden wir Weſtfalen in Schleſiſch-Mähren, wo ſie das Land kultivierten, Dörfer bauten und Städte gründeten. Im 18. Jahrhundert folgten Weſtfalen dem Ruf der ruſſiſchen Kaiſerin Katharina II. und zogen mit Deutſchen aus anderen Stämmen an die Wolga. Unter Maria Thereſia kamen 400 weſtfäliſche Familien ins Banat. Dieſe Weſtfalen ſtammten beſonders aus dem Sauerland. In Tſchanad an der Maroſch gibt es heute noch eine „Sauerländer Gaſſe“ und ein „Sauerländer Eck“. Oeſtlich von Preßburg in der Slowakei gründeten Weſtfalen darf Dorf Tſchermany. In den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts zogen etwa 200 Weſtfalen in die Oſtprovinzen Preußens als Abwehr gegen das Vordringen der Polen. Im Kreiſe Wreſchen und ſeine Umgebung gab es 1939 noch faſt 1000 weſtfäliſche Bauernhöfe. In den letzten Jahren vor der Machtergreifung wurden 829 Siedler aus Weſtfalen im Oſten angeſetzt; ſie kamen beſonders aus den Kreiſen Beckum und Warburg. Der Landeshauptmann ſchloß mit der Verſicherung, daß die Weſtfalen wiederum als erſte mit dabei ſein würden, den neu gewonnenen Lebensraum im Oſten zu beſiedeln.

Ferner ſprach Prof. Dr. Kindermann (Münſter) über den deutſchen Einfluß in der Kunſt Oſteuropas. Er gab einen Querſchnitt durch die deutſche Kulturgeſchichte des Oſtens in den letzten ſechs Jahrhunderten unter beſonderer Berückſichtigung der Dichtung. Der Vortragende würdigte insbeſondere die Dichtung des Warthegaues, als deren bedeutendſten Vertreter er Siegmund Banek aus Litzmannſtadt bezeichnete.

*

Buttererzeugung ſoll noch weiter ſteigen

Wettbewerbe um „fette Milch“

Innerhalb der ernährungswirtſchaftlichen Fragen des Krieges ſteht die Verſorgung mit Nahrungsfett mit an erſter Stelle. Milch liefert die wertvollſten Fettmengen, das Edelfett, die Butter. Deshalb hat der Reichsernährungsminiſter Darré ſoeben auch die Sieger im Milchleiſtungswettbewerb des Kriegsjahres 1940 in Berlin ausgezeichnet. Für die Buttererzeugung iſt aber neben der abgelieferten Milchmenge noch der Fettgehalt der Milch ſehr wichtig. Denn für die Herſtellung von 1 kg Butter werden 28 Kilo Milch benötigt, wenn dieſe einen Fettgehalt von 3 v. H. hat, aber nur 21 Kilo Milch, wenn die Milch 4 v. H. Fett enthalt. Außerdem erfordern die 21 Kilo Milch mit Fetthalt von 4 v. H. noch einen weſentlich geringeren Futteraufwand als die 20 Kilo mit 3 v. H. Die Erhöhung des Fettgehaltes der Milch iſt vor allem durch ſachgemäße Zuchtwahl anzuſtreben, und zwar muß die geſamte züchteriſche Arbeit vorwiegend auf dieſes Ziel abgeſtellt ſein. Deshalb hat ſich der Reichsernährungsminiſter entſchloſſen, zur Beſchleunigung dieſer Entwicklung alljährlich wertvolle Ehrenpreiſe für Kuhfamilien zu verleihen, bei denen ein beſonders guter Fettgehalt der Milch vorhanden iſt.

Dies iſt alſo neben dem Streben nach einer Vergrößerung der Milchmenge eine weitere Maßnahme zur Steigerung unſerer Buttererzeugung. Oberregierungsrat Dr. Witt vom Reichsernährungsminiſterium erklärt hierzu in der NS.-Landpoſt, daß weiterhin erhebliche Ankaufsbeihilfen für Vatertiere vergeben werden, von denen entſprechende Leiſtungen zu erwarten ſind. Eine beſondere Anregung darf man ſich ferner von einem Wettbewerb verſprechen, der auf Veranlaſſung des Reichsernährungsminiſters vom Reichsverband der Rinderzüchter durchgeführt wird. Es beſteht die Abſicht, dieſe Wettbewerbe von Zeit zu Zeit zu wiederholen.

Rund um die Kreisſtadt

Legden

Nachrichten des Standesamtes. Im Monat September ds. Js. beurkundete das hieſige Standesamt folgende Geburten: Hedwig, Maria Böckmann, Wehr 128, 4. Kind,; Bernhard, Joſef, Johannes Elsbernd, Iſingort 29, 13. Kind; Joſef Vinkelau, Wehr 154, 1. Kind; Urſula, Agnes Doedt, Dorf 48, 2. Kind; Urſula, Antonia Enning, Wehr 42, 4. Kind; Chriſta, Maria Ebker, Dorf 207, 2. Kind; Hermann, Gerhard Achtereſch, Gronau, Pumpenſtr. 13, 1. Kind; Chriſta, Sofia, Joſefa Roters, Haulingort 27, 9. Kind; Herbert Sicking, Dorf 92, 7. Kind; Norbert, Auguſt Kock, genannt Baumeiſter, Asbeck, Dorf 30, 1. Kind; Alwine Effkemann, Legden, Wehr 124, 3. Kind; Hildegard Hoogen, Dorf 179, 1. Kind. — Im gleichen Zeitraum wurden folgende Sterbefälle eingetragen: Kind Joſef Vinkelau, Wehr 145, und Frau Witwe Thereſia Niehues, geb. Niedecker, aus Asbeck, Kſpl. 42, 59 Jahre alt. — Den Bund fürs Leben ſchloſſen: Landwirt Johann, Heinrich Hegmann aus Schöppingen, Ransberg, und Hausgehilfin Eliſabeth, Henriette Schücker aus Legden, Wehr 8.

Großkreis Ahaus-Coesfeld

Gronau. Seinen 83. Geburtstag feierte Ludwig Zech, Piepenpohlſtr. 54. Das greiſe Geburtstagskind wurde im Jahre 1858 in Rußland geboren und floh nach dem Weltkrieg vor dem roten Sturm nach Deutſchland, wo ihm Gronau zur zweiten Heimat wurde.

Coesfeld. Großes KdF.-Varieté. Am 10. Oktober veranſtaltet die NS.-Gemeinſchaft „Kraft durch Freude“ in der Stadthalle einen großen Varieté-Abend. In frohen Stunden ſehen wir Spitzenleiſtungen der Fangkunſt, jugendliche Elaſtikwunder, Akrobaten der Meiſterklaſſe, hören wir aus Tonfilmen und Operetten, weiter Geſangparodiſten von Weltruf und auf das Zwerchfell angriffsbereite Komiker.

Billerbeck. Goldene Hochzeit. Am 6. Oktober jährte ſich zum 50. Male der Tag, an dem die Eheleute Franz Meyer und Antonia Bröker den Bund fürs Leben ſchloſſen. Frz. Meyer, genannt der „Plüſchmeſter“, iſt geboren am 20. Juni 1859 in Ahlen, und ſeine Frau Antonia Bröker am 1. Januar 1867 in Schöppingen. Beide ſind noch rüſtig. Von den neun Kindern ſind zwei Söhne im Weltkriege fürs Vaterland gefallen. Mutter Meyer iſt Inhaberin des goldenen Ehrenkreuzes der deutſchen Mutter. 24 Enkelkinder beglückwünſchen neben den ſieben lebenden Söhnen und Töchtern die Großeltern.

Hiddingſel. Zwillingsbrüder. Unſer Mitbürger Kaufmann Heinrich Dölling zählt mit ſeinem Zwillingsbruder 150 Jahre. Möge den Zwillingsbrüdern die Zweihundertjahrfeier beſchieden ſein.

Münſterländiſche Chronik

Rheine. Notzuchtverbrecher feſtgenommen. Am Abend des 22. September wurde in der Dunkelheit eine Frau von hier auf der Catenhorner Straße überfallen und an ihr ein Notzuchtsverbrechen verübt. Der Verbercher wurde ermittelt und ſofort feſtgenommen. Es handelt ſich um den Peter F. von hier, Elterſtraße wohnhaft.

Seppenrade. Ein „Kuckuckſei“ ausgebrütet. Erſtaunte Augen wird, ſoweit es ihm möglich war, ein Taubenpaar in Seppenrade gemacht haben, als es eines Tages ein ausgewachſenes Hühnerei in ſeinem Neſt vorfand. Es muß ſich aber wohl bald von ſeinem Erſtaunen erholt haben, denn es nahm das Ei als eigenes an und begann es auszubrüten, mit dem Erfolg, daß nach einiger Zeit aus dem hochgelegenen Taubenneſt ein Hühnerküken auf die Tenne herabpurzelte und ſich dabei ein Beinchen brach. Leider ging das Tierchen trotz ſorgſamſter Pflege ein.

Ahlen. Hans-Schemm-Schule übergeben. In einer Schulfeier, der Vertreter des NSLB., der Schulbehörde, der Partei, der Stadtvuerwaltung Ahlen als Schulträgerin und das Lehrerkollegium beiwohnten, wurde die neue „Hans-Schemm-Schule“ ihrer Beſtimmung übergeben. Noch vor Beginn des jetzigen Krieges, nämlich am 31. 3. 1939, wurde mit den Bauarbeiten begonnen. Inzwiſchen ſind acht Klaſſenräume, ſowie die dazugehörigen ſonſtigen Räumlichkeiten fertiggeſtellt. Nach dem Kriege wird mit dem Bau des zweiten Flügels begonnen, außerdem eine Turnhalle und eine größere Sportanlage dort errichtet. Das Gebäude iſt nach modernſten Baugrundſätzen errichtet, hat lichte, helle und ſchöne, freundliche Klaſſenräume, moderne Toilettenräume, elektriſche Beleuchtung und das, was den Unterrichtserforderniſſen und der Geſundheit der in dieſem Schulgebäude Wirkenden entſpricht.

Beckum. Vom Laſtwagenanhänger zu Tode gequetſcht. Ein ſchwerer Unglücksfall ereignete ſich in Dieſtedde. Als dort der bei einer Beckumer Baufirma beſchäftigte 19 Jahre alte Oſkar Bolte die Kuppelung zwiſchen zwei Laſtwagen löſen wollte, ſetzte ſich plötzlich einer der Anhänger in Bewegung. Bolte wurde erdrückt. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Bentheim. Hoogſteder Mörder hingerichtet. Die gegen den Hoogſteder Frauenmörder verhängte Todesſtrafe iſt am Montagmorgen um 7 Uhr durch Erhängen vollſtreckt worden. Es handelt ſich um einen ruſſiſchen Gefangenen, der kürzlich in Hoogſtede eine Bäuerin erſchlagen hatte.

Ahauſer Club ſiegt knapp in Vreden

VfL. Vreden — ABC. 08 Ahaus 4:5 (2:4)

Einmal mehr konnten die Ahauſer Gäſte einen knappen Sieg erringen, wenngleich ein „Unentſchieden“ dem Kampfverlauf nach gerecht geweſen wäre. Das Spiel war flott und zeigte, daß mit beiden Mannſchaften in den kommenden Meiſterſchaftsſpielen zu rechnen iſt.

Die Ahauſer haben Wahl. Die Vredener aber liegen ſofort im Angriff, Holtmann im Tor der Ahauſer iſt aber auf dem Poſten. In der 14. Minute ging der Platzverein in Führung: ein kleines Mißverſtändnis bei Schwartz führt durch Woyte zum erſten Treffer für Vreden. Dann aber iſt auch der ABC. ſofort vorne, eine gute Hereingabe von Mauritz kann durch Schwirtz verwandelt werden. Auch der zweite Treffer iſt vom ſelben Spieler erzielt, indem er ſpurtet und im vollen Lauf den Ball durch einen Zurückzieher aus ungefähr 20 Meter unhaltbar verwandelt. Dann macht der Vredener Schlußmann einen Fehler, indem er einen Strafſtoß von van Dyk durch die Beine rollen läßt, für den ABC. ein billiger Erfolg. Die Ahauſer führen 3:1. Inzwiſchen legen aber die Platzherren einen Zwiſchenſpurt ein, auch hierbei bringt Effing vom VfL. ſeine Mannſchaft auf 3:2 heran. Bei ausgeglichenem Spiel wogt der Kampf hin und her, Brüning vom ABC. erhält auf Linksaußen eine gute Herausgabe von der Mitte, er kurvt ſchön ein, und ſchon ſitzt ſein Schrägſchuß unhaltbar in den Maſchen. Mit 4:2 werden die Seiten gewechſelt. War es bis zur Pauſe ſchon ein flottes Spiel, ſo ſteigerte ſich das Tempo nach derſelben erheblich. Die Ahauſer waren dabei erfolgreich, ſie legten durch Mauritz das fünfte Tor vor; trotzdem machte die Platzmannſchaft weiter erhebliche Anſtrengungen, die am Ende auch belohnt wurden. Der kleine Aulinke auf Rechtsaußen brachte immer wieder ſeine Mannſchaft nach vorne; er konnte das dritte Tor für ſeine Farben buchen, wie er auch kurz darauf das vierte Tor vorbereitete, wenngleich Effing im Nachdrängen für den Erfolg verantwortlich zeichnet. Mit dem Schlußpfiff des Schiedsrichters erzielte man zwar noch ein Tor, das aber nicht anerkannt wurde. So blieben die Kreisſtädter knapper Sieger.

Vreden A-Jugend — Ahaus A-Jugend 1:3

Das Vorſpiel war ein Kampf zweier ebenbürtiger Mannſchaften. Die Revanche für die vorſonntägige Niederlage iſt den Vredenern aber nicht geglückt; die Kreisſtädter waren ihrer Sache gewachſen und ſiegten am Ende verdient.

Vreden B-Jugend — Ahaus B-Jugend 3:2

Dieſes Verluſtſpiel fällt für die Jungens vom ABC. nicht ſo ſchwer ins Gewicht, da man auch hier ſeine volle Pflicht tat; wenn es nicht zum Siege langte, ſo mag das anſpornen, es ein anderes Mal beſſer zu machen.

K. N.

50 Jahre im Dienſte der Kreisverwaltung

Wie wir mitteilten, konnte Straßenwärter Hermann Albers aus Epe (Füchte Nr. 19) auf eine 50jährige Tätigkeit im Dienſte des Kreiſes Ahaus zurückblicken. Dieſes ſeltene Jubiläum eines ſchaffenden Volksgenoſſen gab den zuſtändigen Stellen von Partei und Staat Anlaß zu einer Ehrung des in ſchlichter Arbeit und treuer Pflichterfüllung aufgehenden goldenen Dienſtjubilars. Neben Ortsgruppenleiter Bartels, der die Grüße der Partei, und Erſtem Beigeordneten Kraus, der die Glückwünſche der Heimatgemeinde Epe überbrachte, fand ſich im Hauſe des Herrn Albers in Vertretung des Landrats Kreisbürodirektor Heidemann ein, um dem langjährigen Gefolgſchaftsmitglied die Glückwünſche der Kreisverwaltung Ahaus zu überbringen und ein namhaftes Geldgeſchenk zu überreichen. Ferner waren unter den Gratulanten die Vertreter des Landesbauamtes, Provinzial-Straßenmeiſter Wieſe (Ahaus) und Oberbaurat Bonſe (Münſter) und Provinzial-Straßenmeiſter Wieſe (Ahaus). Auch die DAF. hatte es ſich nicht nehmen laſſen, durch den Kreishauptſtellenleiter Pagel beſte Wünſche zu entbieten. Im Namen der Arbeitskameraden ſprach Straßenwärter Bloom (Epe), ebenfalls unter Ueberreichung eines Geſchenkes.

Ein halbes Jahrhundert im Dienſte des Straßenweſens eines Verwaltungsbezirkes zu ſtehen, bedeutet zugleich die ſtraßenbaumäßige Entwicklung dieſes Kreiſes ſeit 1891 in enger beruflicher Beziehung zu den tagtäglichen Aufgaben, die dem Wärter und Betreuer der öffentlichen Verkehrszüge obliegen, miterlebt zu haben. Wie mancher Straßenzug iſt in dieſen letzten 50 Jahren angelegt worden! Wenn wir hören, daß das geſamte Kreisgebiet in der erſten Hälfte des vorigen Jahrhunderts nur eine einzige befeſtigte Landſtraße zur Länge von 8 Kilometern aufwies, die im Jahre 1848 erbaute Staatsſtraße Münſter—Gronau—Glanerbrücke, und dieſen Zuſtand dann mit dem heutigen, dank der weitſichtigen Planung der Kreisverwaltung reichhaltigen und zuſtandfeſten Straßennetz vergleichen, dann darf ſich unſer Heimatkreis mit Recht ſeiner vorbildlichen Straßenverkehrsverhältniſſe rühmen.

Aus der Bewegung

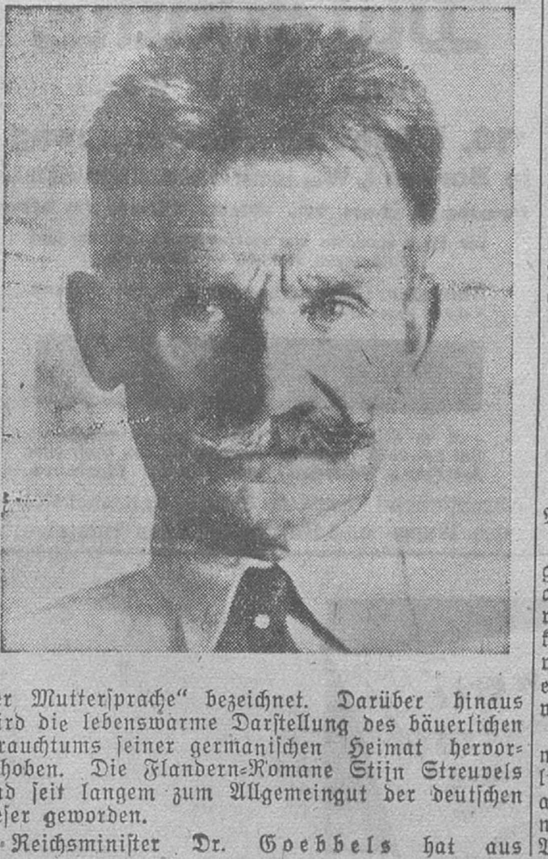
Ahaus. NS.-Frauenſchaft — Deutſches Frauenwerk. Heute, Dienstag, 7. Okt., findet um 20 Uhr im Feierraum der Kreisberufsſchule (Heſſenweg) die Ueberweiſung der 21jährigen Mädel des BDM.-Werkes „Glaube und Schönheit“ in die Jugendgruppe der NS.-Frauenſchaft ſtatt. Alle Frauen und Mädel werden herzlich eingeladen. Für die Zellen- und Blockfrauenſchaftsleiterinnen und für die Jugendgruppe iſt die Teilnahme ſelbſtverſtändliche Pflicht.

Ahaus. Hitler-Jugend Gefolgſchaft 6/145. Am Mittwoch, 8. Oktober 1941, treten alle Angehörigen der Gefolgſchaft 6/645 um 20 Uhr am Staatsjugendheim an, zur Vorübung zu der am Sonntag, 12. Oktober, ſtattfindenden Eröffnungsfeier der Jugendfilmſtunden für das Winterhalbjahr 1941/42. Erſcheinen aller Jg. wird erwartet; da zugleich die Ausgabe der Eintrittskarten erfolgt, bringt jeder 20 Pfg. mit. Der Gefolgſchaftsführer.

Univerſität Münſter ehrt Stijn Streuvels

Ueberreichung des Ehrendoktor-Diploms an den Dichter Flanderns

* Die Weſtfäliſche Wilhelms-Univerſität hat dem flämiſchen Dichter Stijn Streuvels zu ſeinem 70. Geburtstag die Würde eines Dr. h. c. verliehen. In Anweſenheit des Rektors der Univerſität, Prof. Dr. Mevius, wird der Dekan der Philoſophiſch-Naturwiſſenſchaftlichen Fakultät, Prof. Dr. Kratzer, am heutigen Tage dem Dichter in ſeinem flämiſchen Heimatort das künſtleriſch ausgeſtattete Diplom überreichen. In dieſem Diplom wird Stijn Streuvels als „der große Meiſter ſeiner Mutterſprache“ bezeichnet. Darüber hinaus wird die lebenswarme Darſtellung des bäuerlichen Brauchtums ſeiner germaniſchen Heimat hervorgehoben. Die Flandern-Romane Stijn Streuvels ſind ſeit langem zum Allgemeingut der deutſchen Leſer geworden.



Reichsminiſter Dr. Goebbels hat aus Anlaß der Ernennung Stijn Streuvels zum Ehrendoktor von Münſter an den Dichter ein in herzlichen Worten gehaltenes Telegramm gerichtet.

*

Mit der hohen Auszeichnung, die die philoſophiſch-naturwiſſenſchaftliche Fakultät der Univerſität Münſter dem 70jährigen Dichter Stijn Streuvels verlieh, iſt einer der hervorragendſten Männer des flämiſchen Volkes in würdiger Weiſe geehrt worden. Er iſt die Sonne im leuchtenden Dreigeſtirn: Guido Gezelle, Cyriel Verſchaeve und Stijn Streuvels. Ein Dichterkamerad nennt Gezelle Flanderns Abendwind, Verſchaeve Flanderns Nachtſturm und Streuvels Flanderns Sonne. „Wenn die Sonne ſchreiben könnte, ſo würde ſie ſchreiben wie Streuvels!“ ſagt Verwey von ihm. In ſeinen Werken lebt die heimatliche Landſchaft, durch ſeine Romane ſchreiten die Männer und Frauen Flanderns, als wären ſie mit dem Boden verſchwiſtert und in das Kommen und Gehen der Gezeiten hineinverwoben. Es iſt eine tiefer gefärbte, faſt viſionäre Wirklichkeit, die in Streuvels Dichtungen lebt. Es iſt die höhere Wirklichkeit einer mit germaniſchen Augen und germaniſcher Seele erkannten Welt, nicht unähnlich der Welt Rembrandts, die ſich ja auch zum Viſionären erhebt.

Der große Flame iſt einer der überragenden Erzähler unſerer Art und unſerer Zeit und ſteht heute mit ſiebzig Lebensjahren in voller Schaffenskraft.

Stijn Streuvels — mit ſeinem bürgerlichen Namen Frank Lateur — iſt am 3. Oktober 1871 als Sohn des Schneidermeiſters Camiel Lateur in Heule in Weſtflandern geboren. Seine Mutter Louiſe Gezelle war die Schweſter des berühmten flämiſchen Dichters Guido Gezelle. Traurige Kinderjahre und eine ſehr harte Schulzeit hinterließen bei ihm einen nachhaltigen Eindruck.

Zuerſt erſchienen einige Novellen, denen dann im Jahre 1902 der Roman „Langs de Wegen“ („Knecht Jan“) folgte; 1903 erſchien „Minnehandel“ („Liebesſpiel in Flandern“) und 1904 mehrere Novellenbände. Im Herbſt desſelben Jahres begann Streuvels an ſeinem Häuschen „Het Lijſterneſt“ in Ingoyghem zu bauen, wo er im Jahre 1905 einzog und bis zum heutigen Tag lebt und arbeitet.

Ein beträchtlicher Teil der Streuvelſchen Werke iſt neben vielen anderen Sprachen auch ins Deutſche überſetzt worden. Die deutſchen Ausgaben (mit wenigen Ausnahmen im Verlag J. Engelhorns Nachf., Adolf Spemann, Stuttgart, erſchienen) haben dem Dichter, der in ſeiner Heimat hochverehrt wird, auch in Deutſchland bald einen großen Freundeskreis geſchaffen.

Genau so wie wir es uns dachten:

Zurück blieb das leere Kiew

Von Kriegsberichter Georg Zech

PK.-Sonderbericht. rd. **Kiew**, 25. Sept. 1941

Die Würfel ſind gefallen. Schneller als wir glaubten, waren den Sowjets verſchiedene Lichter aufgegangen, die die finſtere Lage erhellten. Alles, was nur auf Rädern beweglich gemacht werden konnte, ſchleppten ſie über die Dnjeprbrücke, um ſich wenigſtens noch ein paar Tage ihres Beſitzes zu erfreuen. Zurück blieb das leere Kiew, genau wie wir es uns dachten.

Von Norden her ſind wir in die Stadt gekommen, haben nicht weniger als 14 Verteidigungslinien, eine immer raffinierter ausgebaut als die andere, überſchritten und ſtehen nun unter den mächtigen Säulen des Gebäudes des Rates der Volkskommiſſare.

Menſchen ſtauen ſich um uns, 10, 20 und noch mehr; ungezählte Stimmen ſprechen durcheinander; ein Fragen, ein Geſtikulieren. Dreiſt ſchiebt ſich durch das Gewühl eine alte zahnloſe Jüdin an uns heran, hellbland mit geradezu albern rot geſchminktem Mund und will wiſſen, wann die Kommandantur hierher kommt. Oh, wir können ihre Frage verſtehen. Auf einmal wenden ſich alle Geſichter. Alle Augen erfaſſen eine jener Geſtalten, denen wir zu Tauſenden in dieſem Land begegneten. Schwarze gekräuſelte Haare, eine Welt von Verſchlagenheit in den halb zugekniffenen Augen.

Was hinter dem Papierwohlſtand ſteckt

Man braucht nur auf die Straße zu gehen in irgend eines der Häuſer, um zu ſehen, was hinter dieſem Papierwohlſtand ſteckt. Es iſt das gleiche Geſicht verzweifelter ernſter Armut, wie in jedem ukrainiſchen Bauernhaus, wie in jedem Dorf, in jeder kleinen Stadt. Blanke Faſſaden, weiße Wände von außen, und drinnen in den Wohnungen hocken vier, fünf, ſechs Menſchen zuſammen in einem Raum, die noch nichts geſpürt haben von all dieſen papiernen Segnungen. Ueber all dieſer Armut thront die aufgebauſchte ſatte Verwaltung wie ein großer Fluch.

Durch die verlaſſenen Räume des Konferenzhauſes der Kommiſſare ſchleichen zwei halbwüchſige Burſchen, 14 oder 15 Jahre alt. Als ſie uns ſehen, verſuchen ſie unauffällig zu verſchwinden. Aber noch rechtzeitig haben wir bei dem einen ein Meſſer entdeckt, das mit blanker Klinge aus der Hoſentaſche hervorſieht. Als wir ihn zur Rede ſtellen, macht er verlegene ungelenke Handbewegungen und weiß nicht recht, was er ſagen ſoll. Aber da ſtürzten ſchon einige Frauen herbei, ringen die Hände und bitten uns inſtändig, ſofort dieſe Burſchen feſtzunehmen, denn dieſe Halbwüchſigen ſeien die Zerſtörungskommandos, die die abziehenden Sowjets zurückgelaſſen hatten. Wir brauchten uns nicht weiter zu überzeugen; die aufgeſchlitzten Polſtermöbel, die zerbrochenen Stühle, das mit Druckerſchwärze beſchmierte Schreibmaſchinenpapier ſprechen eine deutliche Sprache. Und ſechs Streichholzſchachteln in der Hoſentaſche dürften auch zu hoch ſein, um nur Zigaretten anzuzünden. Zu Hunderten ziehen dieſe Zerſtörungskommandos durch die Nacht, ſchleichen durch alle Häuſer und vernichten, was noch an Werten vorhanden iſt.

Taſchenuhr mit dünnem Draht — Sprengladung

Nicht der Aufbau, ſondern die Zerſtörung iſt das ureigene Element der Sowjets. In der Zerſtörung haben ſie es zu einer Fertigkeit gebracht, die an Erfindungsgeiſt nichts zu wünſchen übrig läßt.

In einem der vielen ausgeplünderten Räume liegt wie in der Eile verloren eine Taſchenuhr. Wir hüten uns, ſie aufzuheben, denn geſchickt, aber doch noch nicht ſo geſchickt, daß wir es nicht erkennen könnten, läuft von dieſer Taſchenuhr durch die Parkettſchlitze ein dünner Draht. Wenn dieſer Draht zerreißt, fliegt das Gebäude in die Luft. Ja, ſogar mit dem deutſchen Ordnungsſinn haben dieſe Beſtien gerechnet. Ein großer Kehrrichthaufen vor einer Schule iſt nichts für unſer Auge. Aber ſchon hat uns eine junge Ukrainerin händeringend gebeten, ja nicht dieſem Kehrrichthaufen zu nahe zu kommen, da er vermint ſei.

Verantwortlicher Schriftleiter für den heimatl. Textteil: W. Schötteldreier, (z. Zt. im Felde); i. V. Cl. Hülsbusch, Münster; für den geschäftl. Teil: B. Bentink, Gronau.

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heldentode unseres lieben und unvergeßlichen Bruders und Schwagers **Gustav Rathmer** (Oberschütze in einem Inf.-Regt.) sagen wir allen herzlichen Dank.

Ammeln, im Oktober 1941.
Im Namen aller trauernden Angehörigen:
Familie Franz Effkemann, Geschw. Rathmer

Das Sechswochen-Seelenamt
findet statt am Freitag dem 10. Oktober, morgens um 7,15 Uhr in der kath. Pfarrkirche zu Ahaus.

Zeitungsbote
für den Bezirk Avereſch
geſucht
Weſtfäliſche Tageszeitung
Kreiszeitung für d. Kreis Ahaus

Stempel
aller Art
liefert
Gebrüder Lensing
Ahaus / Gronau
Ruf 450 Ruf 260

Der Geschäftsbericht
der
Kreis- und Stadtsparkasse Ahaus

nebst Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1940 liegt an unserer Kasse Ahaus, Schloßgraben 3, während der Dienststunden zur Einsichtnahme aus.

Ahaus, den 7. Oktober 1941.

Kreis- u. Stadtsparkasse Ahaus

Aus nah und fern

Spielendes Kind im Bagger

Außerhalb von Tokio ſpielte ein Kind auf einem Hügel, in deſſen Nähe Bagger ein Flußbett aushoben. Plötzlich rutſchte es ab und geriet direkt zwiſchen die „Backen" des Greifbaggers, der es regelrecht verſchluckte. Mit Erde und Schlamm wurde es durch die Luft über den Flußrand hinaus befördert. Als man das unglückliche Kind aus den Erdmaſſen befreite, war es bereits tot.

Diſtanzkuß auf 6 Kilometer

In Göteborg (Schweden) war ein hübſches junges Mädchen wegen Verletzung der Verkehrsvorſchriften angeklagt. Der als Zeuge vernommene Poliziſt bekundete, das Mädchen habe während einer Autofahrt zur Nachtzeit mit abgeblendeten Lichtern in 70-Stunden-Kilometer-Geſchwindigkeit am Steuer geſeſſen und ihrem Begleiter einen Kuß gegeben, der erſt nach 6 Kilometer Fahrt beendet war. Der Richter entzog der ſchönen Sünderin für zehn Tage den Führerſchein und gab ihr den Rat, künftig das Küſſen vor Antritt der Fahrt zu erledigen oder es ſich bis ſpäter aufzuheben.

Blitz als Kammerdiener

Von den „Launen des Blitzes" ſind in der letzten Zeit verſchiedene neue Fälle berichtet worden, aber das ſeltſamſte Abenteuer mit dieſen atmoſphäriſchen elektriſchen Entladungen ereignete ſich doch ſoeben in Rorvig in Dänemark. Während eines außerordentlich heftigen Gewitters, währenddeſſen unter furchtbarem Blitzen und Donnern ein wolkenbruchartiger Regen niederging, ſtand ein Bankbeamter namens Palslev ohne Jacke am Fenſter in ſeinem Landhauſe und betrachtete das grandioſe Schauſpiel. Da fuhr ein Blitz hernieder, traf ihn am Halſe, fuhr den Rücken entlang und teilte ſich in zwei ſtarke Funken, die über ſeine beiden Beine ſprangen und ſich hier buchſtäblich als Kammerdiener betätigten, indem ſie ihm die Hoſen, die Unterhoſen, die Strümpfe und die Schuhe auszogen. Da ſtand er nun wie einer, der in der Verſchwiegenheit ſeines Badezimmers in die Wanne ſteigen will, aber er hatte Zuſchauer: im Hauſe gegenüber befand ſich in einer Penſion eine Gruppe von Gäſten, Herren und Damen, in dem großen Empfangszimmer gleichfalls am Fenſter und ſtarrte überraſcht auf den Mann im adamitiſchen Koſtüm.

Barrikaden auf der Autobahn

Die Bürger des kleinen USA-Städtchens Corning im Staate Pennſylvania errichteten vor den Eingängen der durch ihren Ort führenden Autoſtraße eine Barrikade aus Steinen, Sandſäcken, alten Wagen, Möbeln und ſonſtigen unbrauchbaren Dingen. Als ſich die Autofahrer beſchwerten, griffen die Behörden ein und ſtellten feſt, daß die Bürger Cornings die Straße gegen die ſtaubaufwirbelnden Autos geſperrt hatten, um ihre trocknende Wäſche zu ſchützen!

Schmetterlingsraupen ſperren Autoſtraße

Unzählige Schmetterlingsraupen haben an einem der letzten Tage die Autoſtraße geſperrt, die den Norden und Süden der Inſel Jütland verbindet. Sie bildeten über dem Aſphalt einen dichten vielfarbigen Teppich, der an manchen Stellen 5 Zentimeter dick war. Alle Fahrzeuge, auch die Zweiräder, mußten halten, da ſie nicht weiterfahren konnten; die Raupen niſteten ſich in die Getriebe ein. Erſt nach der vollſtändigen Zerſtörung der Eindringlinge konnte die Autoſtraße dem Verkehr wieder eröffnet werden. Entomologen, die darüber befragt wurden, können ſich die Urſachen der ſeltſamen Erſcheinung, die bisher nirgends beobachtet worden iſt, nicht erklären.

Weiße Königin einer Südſeeinſel

Eine wiſſenſchaftliche Expedition hat auf einer bisher noch nicht erforſchten Inſel im Stillen Ozean unter den wilden Eingeborenen ein weißes Mädchen aufgefunden. Das Mädchen wurde von den Schwarzen wie eine Königin gehalten, und es teilte ihre Lebensgewohnheiten in allen Dingen. Es vermag nicht zu ſagen, wie es zu den Wilden dieſer Inſel gekommen iſt, und es erinnert ſich an keine Einzelheit eines früheren Lebens. Da in ſeiner Sprache aber Ausdrücke aus dem Engliſchen vorkommen, nimmt man an, daß es ſich um eine Schiffbrüchige der „Douglas Mawſon" handelt, die in dieſer Gegend im Jahre 1923 untergegangen iſt.

Der dickſte Maharadſcha

Der Herrſcher des kleinen indiſchen Eingeborenenſtaates Kol Hapur in der Präſidentſchaft Bombay, der Maharadſcha Najaram Chrakrapatin, iſt im Alter von 43 Jahren geſtorben. Er galt allgemein als der exzentriſchſte Fürſt Indiens; er wog über 150 Kilogramm und war berühmt wegen ſeines außerordentlichen Appetits, für den immer drei Mahlzeiten ſtatt einer bereitgeſtellt werden mußten. Er war aber auch mit der Kraft eines Herkules begabt und liebte es ſehr, dieſe zu beweiſen. Er ließ nicht nur die berühmteſten Ringer kommen und maß ſich mit ihnen, ſondern legte vor allem Gewicht darauf, ſeine Stärke an jungen Elefanten zu beweiſen. In ſeinen Ställen gab es vier ſolche Tiere, die ausſchließlich für dieſen Zweck bereitgehalten wurden. Der Maharadſcha hatte eine beſondere Vorliebe für die Albinos unter den Tieren, die nur ſelten vorkommen; die durchtriebenen Tierhändler machten ſich dieſe Vorliebe zunutze und verkauften ihm oft Tiere, denen nicht eine Laune der Natur ihre weiße Farbe gegeben hatte, ſondern die ſie ſelbſt angeſtrichen hatten.

„Muſeum der Zerſtreuten"

Die Statiſtiken einer großen Stadt enthalten immer manches allgemein Bemerkenswerte. So wird in der ſtatiſtiſchen Überſicht über das ſtädtiſche Leben von Stockholm während des Jahres 1940 berichtet, daß in den Straßenbahnen und Autobuſſen 2000 Regenſchirme, 2500 Paar Handſchuhe, 900 Schlüſſelbunde, 1800 Dokumentenmappen uſw. vergeſſen worden ſind, und was noch viel auffälliger iſt, daß faſt niemand erſchienen iſt, um ſie abzuholen. Die Polizei iſt es müde geworden, alle dieſe Gegenſtände in Verwahrung zu behalten, und ſie geht mit dem Plan um, ein „Muſeum der Zerſtreuten" zu gründen, das vielleicht eines Tages zu den beſonderen Sehenswürdigkeiten von Stockholm gehören wird.

Das Anwachſen des ſtädtiſchen Verkehrs zeigt die Tatſache, daß die Zahl der Kraftwagen ſtark zugenommen hat; die Kraftwagenſteuer hat 4 875 000 Kronen gegenüber 3 778 000 im Vorjahre erbracht. Die Kehrſeite aber iſt, daß 549 Kraftwagen geſtohlen wurden, die die Polizei indeſſen wieder zurückbringen konnte. Schlimmer erging es den Radfahrern; es wurden 2592 Räder, im Durchſchnitt alſo 8 am Tage, geſtohlen, aber nur die Hälfte von dieſen konnte den rechtmäßigen Beſitzern zurückgegeben werden, von denen übrigens der größte Teil bei der Anzeige des Diebſtahls ſich der Nummer der eigenen Maſchine nicht mehr erinnerte.

Sportecke

Orator, der alte Pechvogel

Das Lehndorff-Rennen in Hoppegarten, die letzte klaſſiſche Dreijährigen-Prüfung des deutſchen Galopprennſports, ſchien Orator ſchon als reife Frucht zu winken. Und dennoch wurde der alte Pechvogel, der nach der Form klar über ſeinen Mitbewerbern ſtand, wieder geſchlagen. Alejana unter ihrem Trainer W. Weld kam bereits als Erſte in die Gerade und wies dann alle Angriffe von Orator ſicher um eine halbe Länge zurück. Kl[illegible] hinter dieſen beiden belegte die Diana-Preis-Siegerin [illegible] den dritten Platz, und ganz im geſchlagenen Feld endete Nuvolari, der nie in Erſcheinung trat und ſcheinbar ganz außer Form iſt.

Avkat Rein ſchlug Gewerke

Die Düſſeldorfer Rennbahn Grafenberg hatte am Sonntag einen großen Tag. Das Hauptrennen „Schaffendes Volk" im Werte von 21 000 Mark über 2000 Met. wies eine glänzende Beſetzung auf und war von den Berliner Ställen reich beſchickt. Die Gäſte machten auch das Ende unter ſich aus. Avkat Rein unter Otto Schmidt gewann nach hartem Kampf knapp um einen Hals gegen den ſtürmiſch angreifenden Gewerke und Bereſina, hinter der klar zurück erſt die weſtdeutſchen Bewerber einkamen.

Pitkänen gefallen

Finnland hat den Verluſt zweier großer Sportmänner zu beklagen. Im Kampf gegen den Bolſchewismus fielen Paul Pitkänen und Veikko Aſikainen. Pitkänen war 1938 Weltmeiſter im 18-km-Langlauf, und Aſikainen war Finnlands beſter Schwimmer.

Ihre Vermählung geben bekannt

Leo Lohaus

Mathilde Lohaus
geb. Wernsmann

Saerbeck z. Z. im Felde
den 8. Oktober 1941
z. Z. Hotel zur Post, Emsdetten

Statt Karten
Ihre Vermählung geben bekannt:

Hans Menge

Elisabeth Menge
geb. Ewald

Münster, den 7. Oktober 1941
Habichtshöhe 12

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen:

Friedrich Lüttecken

Hedwig Lüttecken
geb. Wiewelhove

Rottum z. Z. Walstedde
7. Oktober 1941

Ihre Vermählung geben bekannt:

Johann Schäpers

Christine Schäpers
geb. Fiolek

Albachten, den 8. Okt. 1941.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Albert Röwert

Maria Röwert
geb. Wigger

Neuenkirchen, den 8. Oktober 1941
Post Sutrum-Harum über Rheine
Westf. 2

Ihre Vermählung geben bekannt:

Richard Otte
Reichsbahnvermessungsinsp. ap.

Emmy Otte
geb. Wasmuth

Münster Kassel
z. Z. Kurhaus Schloß Boniburg
7. Oktober 1941

In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt unseres dritten Kindes, einer Tochter, an

Else Pölert
geb. Nebel

Heinz Pölert
Amtsoberinspektor

Greven, den 5. Oktober 1941.

Schmerzerfüllt und doch ergeben in Gottes hl. Willen erhielten wir heute die tieftraurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, unser guter, lebensfroher Bruder, Enkel, Neffe und Vetter

Heinz Röttger

Gefreiter im Infanterie-Regiment Großdeutschland

sein Leben im jugendlichen Alter von fast 20 Jahren für Deutschlands Ehre geopfert hat. Er fiel am 14. September 1941 in einem Gefecht im Osten. Seine vorläufige Ruhestätte fand er mit anderen Kameraden fern der Heimat.

In tiefem Schmerz: **Frau Wwe. Heinrich Röttger**, Christine geb. Sagemüller, **Maria Röttger, Christine Röttger, Fritz Röttger**, z. Z. im Felde, **Anny Röttger, Theo Röttger, Karl Röttger.**

Münster (Westf.), Bad Kreuznach, 1. Okt. 1941
Bohlweg 37, z. Z. Havichhorststr. 14

Das feierliche Levitenamt für den lieben Toten findet am Donnerstag, dem 9. Oktober 1941, morgens 9 Uhr in der St.-Martini-Pfarrkirche statt.
Sollte jemand keine besondere Anzeige erhalten, so bitten wir, diese als solche anzusehen.

Herr, dein Wille geschehe!
Nach Gottes hl. Willen entschlief am Montag, dem 29. Sept., gestärkt durch die Tröstungen unserer hl. kath. Kirche, mein lieber, hoffnungsvoller Sohn, unser herzensguter Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Franz Schmidt

Obergefreiter in einem Pionier-Regiment
Inhaber des E. K. II. Kl.

im Alter von 20 Jahren. Er starb in einem Lazarett in Wien an einer Verwundung, die er im Kampf gegen Rußland am 22. August erhielt und gab so sein junges Leben für Volk und Vaterland.

Wir bitten um ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen.

In tiefem Schmerz:
Wwe. Sophia Schmidt gnt. Spielbrink
und die trauernden Angehörigen

Handorf üb. Münster (Westf.), Sendenhorst, Oberhausen, Berg en Dal (Holland), Sudmühle und Hövel, den 6. Oktober 1941.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 9. Okt. 1941, morgens 9 Uhr von der Pfarrkirche in Handorf aus, im Anschluß daran das feierl. Seelenamt. Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir, diese als solche anzusehen.

Statt besonderer Anzeige
Heute morgen 7.30 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Postinspektor

Johann Hübschen

Er starb im gläubigen Vertrauen auf Gott nach einem arbeitsreichen, von soldatischer Haltung getragenen Leben, im Alter von 65 Jahren. Seine ganze Liebe und Sorge galt seinen Kindern.

In tiefer Trauer namens der Angehörigen:
Die Kinder: **Hanna Blank** geb. Hübschen, **Werner Hübschen, Käthe Weller** geb. Hübschen, **Willi Hübschen**, z. Z. im Felde, **Heti Hübschen, Fritz Hübschen**, z. Z. im Felde, **Otto Hübschen**, z. Z. im Felde, **Hans Hübschen**, z. Z. im Felde, **Margret Hübschen, Robert Hübschen, Mia Hübschen** geb. Niermann, **Grete Hübschen** geb. Larsen, **Josef Weller, Erich Blank, Trude Steinberg und 3 Enkelkinder.**

Coesfeld, Burghof 7, Ahaus, Wilhelmshaven, Hannover, Burgsteinfurt, Münster, den 6. Okt. 1941.

Die Beerdigung ist am Donnerstag, dem 9. Oktober, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus. Trauerfeier 1/4 Stunde vorher.

Schmerzerfüllt erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, unser unvergeßlicher und herzensguter Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Neffe, der

Funker bei einem schnellen Truppenteil
SS.-Mann und Parteigenosse

Karl Albrecht

am 28. September 1941 im blühenden Alter von 28 Jahren bei Schlüsselburg, in höchster Pflichterfüllung, als guter Nationalsozialist im Kampfe gegen den Bolschewismus, getreu dem Führer und seinem Fahneneid, durch Artilleriesplitter den Heldentod für Führer, Volk und Vaterland erlitt.

In tiefer Trauer:
Gerda Albrecht geb. Kellermann, **Albert Albrecht, Johanna Albrecht** geb. ter Hell, **Mimmi Albrecht, Bernhard Kellermann, Else Kellermann** geb. Brehmer

Münster i. W., den 6. Oktober 1941.
Hansaring 40 u. Meppener Str. 9

Statt besonderer Anzeige
Schmerzerfüllt erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser geliebter, hoffnungsvoller Sohn, unser guter, lebensfroher Bruder, Schwager, Neffe und Vetter

Oberschütze in einem Inf.-Regt.

Alfred Sprakel

stud. med.

am 12. September 1941 bei einem Sturmangriff vor Petersburg den Heldentod gestorben ist. Er opferte sein junges Leben im Alter von 19 Jahren im festen Vertrauen auf seinen Erlöser und getreu seinem Glauben an Großdeutschlands Zukunft.
Wir bitten um ein stilles Gedenken.

In tiefer Trauer:
Sparkassendirektor i. R. **Joh. Sprakel und Frau Mimi** geb. Tacke, **Franz Sprakel und Frau Friedel** geb. Hernge, **Cilly Sprakel, Gerta Sprakel, Karl Sprakel.**

Rheine, Berlin und Münster, den 4. Oktober 1941.

Das feierliche Seelenamt, wozu freundlichst eingeladen wird, findet statt am Donnerstag, dem 9. Okt., um 9 Uhr in der St.-Dionysius-Pfarrkirche zu Rheine.

Gott der Barmherzige hat unsere inniggeliebte Tochter, Schwester, Nichte und Tante, die
Lehrerin

Clara Brunzel

am 5. Okt. 1941 im 44. Lebensjahre von ihrem überaus schweren Leiden erlöst. Christus war ihr Kraft, Trost und Hoffnung in einem Leben, das opferreiche Güte und Liebe war.
Für die Hinterbliebenen: **Paul Brunzel**, Konrektor i. R., **und Frau Hedwig** geb. Altwasser.
Münster (Westf.), Bremen, Berlin, Leverkusen,
Overbergstraße 21 Breslau.
Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 9. Okt., um 9 Uhr von der Leichenhalle des St.-Franziskus-Hospitals aus, anschl. das Seelenamt in der St.-Mauritz-Kirche. Herzl. Bitte: Keine Beileidsbesuche.

Zum

Beizen

von Saatgetreide offeriere:
Corbin
Kupfervitriol
Uſpulum
Germaniſan uſw.
Ferner empfehle:
Raupenleim
Raupenleimgürtel

H. Dieckmann,
Münſter i. Weſtf.,
Hafenſtraße 15.

Verreist
bis Ende der Woche

Dr. Dornhegge
Tierarzt
Werne a. d. Lippe

Sämtliches
Wild
kauft laufend gegen Kasse
C. Beiske, Münster i. W.
Verspoel 4 Fernruf 2 05 14
Größere Posten werden abgeholt.
Bei Zusendungen volle Frachtvergütung.

Feldpost-Kartons
jede Menge sofort lieferbar
Friedr. Plettendorff
Münster (Westf.), Wolbecker Straße 14
Telefon 4 06 77

Instrumente
und Noten liefert
Rebbert
Musikwaren, Münster,
Hörsterstraße 14 I.

Tragende **Rinder gegen Fohlen** zu vertauſchen.
B. Thüning, Greven. Ruf 170.

Bekanntmachung

In unſer Handelsregiſter A iſt heute bei der unter Nr. 172 eingetragenen Firma **„Gebrüder Kruſe Wilhelm Kruſe Nachfolger"** zu Ahaus folgendes eingetragen: Offene Handelsgeſellſchaft. Perſönlich haftende Geſellſchafter derſelben ſind die Kaufleute Joſef Kruſe, Ahaus, und Paul Kruſe, Ahaus. Die Geſellſchaft hat am 1. Januar 1938 begonnen.
Ahaus, den 3. Oktober 1941.
Das Amtsgericht.

Handelsregiſter
Amtsgericht Münſter i. W.

Angaben in < > ohne Gewähr.
Veränderung: 30. 9. 1941.
A. 2276: **Heinrich Bücker, Münſter (Weſtf.)** <Leoſtraße 7>: Offene Handelsgeſellſchaft, die am 6. 1. 1940 begonnen hat. Geſellſchafter ſind Bauunternehmer Theodor Bücker und Fräulein Gertrud Bücker, beide in Münſter.

Herr, dein Wille geschehe!
Nach Gottes hl. Willen entschlief heute abend um 23.20 Uhr unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Heinrich Brüggemann

Weichenwärter i. R.

Er starb nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, vorbereitet durch einen christlichfrommen Lebenswandel, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im 79. Lebensjahre.
Wir bitten, des lieben Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Die trauernden Angehörigen

Münster i. W., Hammer Str. 266, Hiltrup, Selm-Beifang, im Felde, den 4. Oktober 1941.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 8. Oktober 1941, um 9 Uhr von der Leichenhalle des Zentralfriedhofes aus. Das feierliche Levitenamt um 10 Uhr in der Hl.-Geist-Kirche, am gleichen Tage. Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir, diese als solche anzusehen.

Danksagung
Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heldentode meines lieben, unvergeßlichen Sohnes, unseres guten Bruders, des Soldaten **Bernhard Schulze Finkenbrink** danken wir herzlichst.
Herbern, im Oktober 1941.

Familie Heinrich Schulze-Finkenbrink

Das **Sechswochen-Seelenamt** findet statt am Mittwoch, dem 8. Oktober 1941, morgens 7.10 Uhr in der Pfarrkirche in Herbern, wozu wir freundlichst einladen.

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heldentode unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des Oberkanoniers **Ernst Struwe**, sprechen wir hiermit allen unsern herzlichsten Dank aus.

Familie Josef Struwe

Das **Sechswochen-Seelenamt** für den lieben Gefallenen findet statt am Freitag, dem 10. Oktober 1941, morgens um 8 Uhr in der Pfarrkirche St. Elisabeth zu Münster, wozu freundlichst eingeladen wird.

Herzlichen Dank
für die vielen Beweise der Teilnahme, die uns anläßlich des Heldentodes unseres unvergeßlichen Sohnes, Bruders und Schwagers **Antonius** zuteil wurden.

Familie Anton Bäumer

Westbevern, im Oktober 1941.

Das **Sechswochen-Seelenamt** findet statt in der Pfarrkirche zu Westbevern am Donnerstag, dem 9. Okt., morgens 7 1/4 Uhr.

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heldentod unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes und Bruders, Sanitätsunteroffiziers **Fritz Suermann**, sprechen wir hiermit allen unsern tiefempfundenen Dank aus

Familie Fritz Suermann

Das **Sechswochen-Seelenamt** findet statt am Donnerstag, dem 9. Oktober, vormittags 9 Uhr in der Liebfrauen-Kirche zu Münster, wozu wir freundl. einladen

---

Stellenangebote

Kraftfahrer f. mein. 1-t-Möbelwagen zu ſofort od. bald geſucht Nebenarbeit. müſſen mitübernomm werden. **Möbelhaus H. Heidmeier, Münſter,** Kloſterſtr. 23/24.

Schreiner zum Abliefern v. Möb. zu ſof. oder bald geſucht. **Möbelhaus H. Heidmeier, Münſter,** Kloſterſtraße 23/24.

Zuverl., jg., ungelernter **Arbeiter** geſucht. **F. Gerardis,** Senffabrik, Graelſtraße 8/10.

Zuverläſſiger **Lagerarbeiter** geſ. **F. Gerardis,** Senffabr., Graelſtr. 8/10

Wir ſuchen zum baldmöglichſten Eintritt f. unſere Abteilung Kaſſe eine tüchtige **Mitarbeiterin,** welche Stenographie u. Schreibmaſchine beherrſcht und über buchhalteriſche Kenntniſſe verfügt. **Nationalſozial. Kriegsopferverſ., Gaudienſtſt. Weſtfalen-Nord, Münſter (Weſtf.),** Salzſtraße 33.

Junge Dame zur **Aushilfe** für meine Buchhandlung geſucht. **Heinrich Stenderhoff,** Buchhandl. u. Antiquariat, **Münſter,** Salzſtr. 9.

Gewandte Dame mit guter Auffaſſungsgabe für die Kaſſe eines hieſigen größeren Lebensmittelgeſchäftes in Vertrauensſtellung geſucht. Angebote unter 3459 an Anzeigenmittler **Vendel, Münſter,** Salzſtr. 9

Verkaufshelferinnen, auch ungelernte, für Bekleidung in Dauerſtellung geſucht. Gefl. Angeb. unter W X 5281 an die Hauptgeſchäftsſtelle der WTZ., Münſter.

Selbſt. **Bürokraft** ſofort geſucht. **Möbelfabrik König, Dülmen.**

Näherinnen
geſucht. **Fahnen-Reuter, Münſter (Weſtf.)** Vorſtell.: Büro Windhorſtſtraße 6 von 10—12 und 15—17 Uhr.

Handſtickerinnen
geſucht.
Fahnen-Reuter, Münſter (Weſtf.)
Vorſtellung: Büro Windthorſtſtraße 6 von 10—12 und 15—17 Uhr.

Für ſofort od. ſpät. ſuche ich ein ordentliches, zuverläſſiges **Mädchen** für meinen Haushalt und Geſchäft. Gute Behandlung wird zugeſichert. Fam.-Anſchl. **Frau Anton Raußen, Ochtrup in Weſtf.,** Hinterſtraße 21. Telefon 390.

Für größeren landwirtſchaftlichen Haushalt wird **Mädchen** geſucht. **Heinr. Hellmann, Nordick** üb. Borken i. W.

Selbſtändiges Mädchen, das ein. Haush. ſelbſt. zu führ. verſteht, od. **Haushälterin** f. Einf.-Haus m. Gart. am Stadtr. geſ., da Hausfrau im Geſchäft tätig. Bei Bewähr. Dauerſtellung. Angeb. unter 1953 an die Hauptgeſchſt. der WTZ., Münſter.

Freundl., ſol. **Fräulein,** nicht unt. 19 J., z. Bed. d. Gäſte geſ. Auch Anfäng. Etw. Hausarbeit. Mädchen vorh. Ang. u. 1952 Hauptg. Münſter

Ordentliche **Lehrköchin,** mögl. üb. 18 Jahre (Taſchengeld) geſucht. **Hotel Burghof, Werne a. d. Lippe,** Tel. 183.

Umſtändehalb. zu ſofort od. 1. 11. jg. **Mädchen** f. mittl. Landwirtſch. geſ. Nähe des Dorfes und Bahn im Kreiſe Coesfeld. Angeb. unter Nr. 172 an die Weſtf. Tageszeitung, **Coesfeld.**

Stütze für älteres Ehepaar ſofort oder ſpäter geſucht. Zuſchriften erb. unt. R P an die Geſchäftsſtelle der WTZ., **Burgſteinfurt.**

Stellengeſuche

Alt. Mann, rüſtig, ehrl. u. ſolide, ſucht Stellg. f. Garten- u. Hausarb., im Winter z. Bedien. d. Heizg. Kl. Reparat. kann ich ausführ. Gegen freie Stat. u. Vergütg. Angeb. unt. 1949 a. d. Hauptg. d. WTZ., Mſtr.

Kraft m. Führerſchein, 2. u. 3., ſucht Stell. a. Aush. Zu erfr. u. S S i. d. H.-G. Münſter.

Holl. Melkerfam., 4 Melker, ſucht **groß. Stall.** Ang. unt. 1961 an die WTZ., Münſter.

In welchem **Laboratorium** kann Abiturientin ihr praktiſches Jahr ablegen? Ang. u. 1950 an d. WTZ., Münſter.

Suche für meine Tochter (18 Jahre) Stellung als **Lehrköchin** auf groß. Gut bei vollem Familienanſchluß. Ang. u. 101 an die WTZ., Emsdetten.

Wohnungsangebote

Im Einfam.-Haus gut möbl. **Schlaf- u. Wohnz.** a. Herrn z. vm. Fl. W., Z.-H., Balk. **Münſt., Hohenzollerring 41**

Wohnungsgeſuche

Gut möbl. Zim. m. voll. Penſ. z. Preiſe v. 80—100 Mk. in gut. Hauſe geſ. Ang. u. 1954 a. d. WTZ., Münſt.

Beamter ſucht **5-Zimmerwohn.** in Münſter. Ang. u. 1962 an die WTZ., Münſter.

Suche ſofort oder ſpät. bis 20 Kilometer v. Münſter **Wohnung** zu miet. Ang. unt. 1865 an d. WTZ., Münſter.

Möbl. Zim. mit Ztr.-H. z. m geſ Ang. u. 1951 a. d. WTZ., Münſter.

Frdl. möbl. Z. f. Stud. d. Staatsbauſchule. Ang. u. 1965 a. d. WTZ., Münſt.

Suche frdl. **möbl. Zimmer** mit Morgenkaffee, fl. Waſſer, Zentralheiz. Ang. u. 1948 a. d. WTZ., Münſter.

Gut möbl. Zim., fließend Waſſer, Heizung, Stadtm., zum 1. 11. 1941 geſ. Ang. u. 1964 a. d. WTZ., Münſt.

Für meine Tocht., cand. med., letzte Sem. u. Examens-Semeſt., ſuche ich z. 1. 11. 41 1—2 **möbl. frdl. Zimm.,** mögl. mit fl. W. u. Zentralheizung. **Kaltenbach,** Polizeirat, **Recklinghauſen,** Richthofenſtr. 25.

Akademikerin ſ. gut möbl. freundl. **Zimmer,** mögl. m. fl. W., Zentr.-H. u. Klavier. Ang. u. 3460 an Anzeigenmittler **Vendel, Münſter,** Salzſtraße 9.

Berufstät. Dame ſucht frdl. **möbl. Zimmer** (Stadtmitte). Ang. unt. 1969 an d. WTZ., Münſter.

Zu ſof. od. ſpät. wird **möbl. Zimmer** mit Morgenkaff evtl. voller Penſ. von berufſt. Mädel geſucht. Ang. mit Preisangabe unter 1972 an die WTZ., Münſter.

Verkäufe

Kanu, kaum gefahren, Original-Kanadier, wie neu, zu verkaufen. Zu erfragen, Münſter, Drubbel 17/18, im Laden.

Möbel. Wegen Fortzugs zu verk.: Weißlack-Schlafz. (2 Bett. m. guten Schlaraffia-Matr., 2 Nachtſchränkch., 1 Doppelwaſchtiſch m Marmorplatte, Spiegel u. elektr. Kerz., 1 dreitür. Schrank u. 3 Stühle), zuſ. RM. 475; Kremlack-Küchenbüfett, mod., ſehr ſchöne Form, wie neu, RM. 250, runder Tiſch, hell-Eiche, Durchm. 90 cm, RM. 45, Rauchtiſchch. m. echt indiſch. Rauchgarnitur, zu. RM. 40, Haushaltstreppe RM. 5, 2 verzinkte Wannen, zuſ. RM. 10, 5 verz. Balkonblumenkäſten, zuſ. RM. 25. Beſicht. bis Mittw. mitt. Ang. Ruf Münſter 2 51 14

Schreibmaſchinentiſch u. e. Büroſtuhl bill. z. vk. Beſ. v. 8—12 u. 14—16. Münſter, Bremer Str. 24, Toreing.

Neuw. Holzboot zu verk. Münſter, Hanſaring 22 III.

Bettſtellen mit Matratzen u. Nachtſchränkch. zu verkaufen. Ang. unt. 102 an die WTZ., Emsdetten.

Gut erh. **Dauerbrand - Kamin-Mantelofen** zu vk. **Münſter,** Staufenſtr. 31, part.

Kl. Kanonenofen zu verkaufen, n. Donnerſt. **Münſter,** Markweg 3.

Eleg. Speiſezimmer zu verkaufen. Zu erfr. unt. T T in d. Gſchſt. d. WTZ., Münſter.

1 kl. Waſchtiſch m. Marmorpl. **1 Plüſchmantel** mit Pelzkr. f. ält. Fr., **1 W.-Mantel** für Knab. 11—13 J., 1 P. Fenſtervorh. f. Küche b. zu vk. 12—3 u. n. 6 Uhr. Münſter, Sentmaringerweg 101 III. Eing. Kerkerinckſt.

Jagdhunde!
Verkaufe drei Hündinnen, 4 Monate alt, braun Langhaar, Eltern beſte Gebrauchshunde (Mutter: Setter; Vater: Deutſchlanghaar) per Stück 35 RM. ohne Verpackung ab hier. **Freiherr von Korff, Harkotten,** Poſt Füchtorf (Weſtf.), Tel. Glandorf 216.

2 junge Schäferhündinnen hat abzugeben. **Anton Häder, Greven-Hembergen.**

Habe 2 ſchwere, **hochtr. Rinder** zu verkaufen. **Th. Auſtermann, Albachten.**

Habe einen **deckfähigen Eber** zu verkaufen. **Aug. Reher, Senden,** Gettrup 34.

Norweg. Silberfuchs zu vk. Wo, ſ. d. Geſchſt. Münſt. unter U U.

Norweg. **Silberfuchs** zu verkaufen. Anfr. unter M N 424 an die WTZ., Greven.

Immobilien

Guterh. Haus auf dem Lande (am liebſten Teutoburgerwald-Gegend od. Osnabrücker Land) zu kauf. geſucht. Angebote unter 3461 an Anzeigenmittler **Vendel, Münſter.**

Kaufgeſuche

Guter **Jagdhund** zu kaufen od. für die Dauer des Krieges zu leihen geſ. Beſitze d. 24. Jahresjagdſchein. Ang. erb. unt. Nr. 151 an die Weſtfäliſche Tageszeitung, **Coesfeld.**

Akkordium zu kaufen geſucht oder gegen neuwertige Schreibmaſchine zu tauſchen. Näheres Buchhandl. **Blomeſath, Rhede.**

Ca. 500 Ztr. **grüne Tomaten** zu **kaufen geſucht.** Es kommt nur pr. feſte Ware in Frage. Ang. an **Albert Uhlenbrock,** Mayonnaiſen- u. Feinkoſtfabrik, **Aſcheberg bei Münſter,** Ruf 249.

Gut. Fotoapparat (Rollfilm) auch Kleinbild zu kauf. geſucht. Ang. mit Preis unter 1958

Theater-Prismen-Glas zu kauf. geſ. Preisang. erb. u. 1959 an d. WTZ., Münſter.

Gut erh. **Küppersbuſchherd** zu kauf. geſucht. Ang. unt. 1956 an d. WTZ., Münſter.

Teppich, 3 mal 4 Met., zu kauf. geſ. Ang. u. 1957 an d. WTZ., Münſter.

Gut erhaltener **Dauerbrenner,** geeignet für Ladenlokal, zu kaufen geſucht. Ang. u. V W 5280 an die WTZ., Münſter.

Gut erh. **Ausziehtiſch m. Stühl.** zu kaufen geſucht. Ang. u. 1971 a. d. WTZ., Münſter.

Suche eine guterhaltene gr. **Büroſchreibmaſchine** (Markenfabr.) zu kauf. Buchhandl. **Brox, Senden** bei Münſt. Fernr 244

Suche **Merc. Benz** 170 V mit Bereif. in nur gutem Zuſtand, mögl. aus Privathand. Angebote unt. 1654 an d. WTZ., Münſter.

Herren- od. Damenfahrrad zu kf. geſ Ang. u. 1967 a. d. WTZ., Münſter.

Motorrad zu kf. geſ. Ang. u. 1966 a. d. WTZ., Münſt.

Pachtung

Suche in der Umgebung von Kappenberg—Werne—Weſterwinkel paſſenden **Platz** für ein **Wochenendhaus.** Angebote unter 386 an die WTZ., **Werne a. d. Lippe.**

Heiratsgeſuche

Selbſtänd. Kaufm., 33 J., Inh. e. ſol. Großhandelsuntern., wünſcht auf dieſ. Wege die Bekanntſch. e. gebild. gut ausſeh. jungen Dame zw. ſpät. **Heirat.** Zuſchr. unter M M 5247 an die Hauptgeſch. der WTZ., Münſter.

Behördenangeſt., kath., 1,75, Witwer m. 2 Kinderchen (5 1/2 u. 1 1/2 J. alt) wünſcht mit geſ. Mädel oder Witwe a. ordentl. Familie im Alter v. 22—30 J. zw. ſpäterer **Heirat** bekannt zu werden. Vertrauensv. Zuſchr. m. Bild u. 1943 an d. WTZ., Münſter.

Sol., kaufm. Angeſtellter, 28 J., 1,75 gr., dunkelbl., kath., wünſcht Bekanntſch. m. lieb. nett. kath. Mädel zw. **Heirat.** Bildzuſchr. (zurück) u. 1963 an die WTZ., Münſter.

Möchte zw. **Heirat** aufrichtigen kath. Herrn in ſicherer Poſition kennenlernen. Bin 36 J., jünger ausſehend, froh. hausmütterl. Weſen. Vollſtänd. Möbel- u. Wäſcheausſt. vorhanden. Zuſchr., mögl. mit Bild u. C C 5238 an d. WTZ., Mſtr.

Landgerichtsrat, 30er, ſucht feingebildete Lebensgefährtin aus gut. Familie, die Dame und Hausfrau iſt. Näh. unt. M 198 durch Briefbund **„Treuhelf",** Geſchäftsſtelle **Dortmund 1,** Schließfach 857.

Achtung Jäger u. Landwirte!
Kaufe ſämtliches **Wild** u. ob klein. od. groß. Poſten. Auf Wunſch Abholung. **Wilhelm Diening, Münſter,** Waſſerſtraße 10, Ruf 2 31 87.

Fräulein wünſcht Aufenthalt in **Privat,** Heim oder Krankenhaus geg. halbtäg. Beſchäft. Ang. u. 1947 a. d. WTZ., Münſter.

Welche perfekte **Hausſchneiderin** nimmt noch Kundſchaft an. Angeb. u. U V 5279 an die WTZ., Münſt.

Verloren gefunden

Gold. Glieder-Armband verlor. Abzugeben gegen Belohn. bei **Zapp, Münſter,** Kloſterſtraße 91.

Verloren ſchw. Lodenmantel am 4. 10 auf d. Roxeler Straße. Gegen Bel abz. **Münſter, Finkenſtr.** 9 II.

Am 5. 10. iſt im Ratskeller 1 gr. **br. Aktentaſche** ſtehen geblieben. Abzug. g. Bel. im Fundbüro, Münſt.

Schwarze Herren-Jacke von Telgte nach Handorf verl. Abzugeb. g. Bel. i. Fundbüro Münſt.

Zahm. Kanarienvogel entflog. a. d. Wolb. Str. Gegen gute Bel. abzugeb. Münſter, Wolbeck. Straße 75 II.

CHRISTL Bettfedern
hygienisch einwandfrei veredelte böhmische Federn. Hohe Füllkraft lange Lebensdauer. Muster gratis
Jos. Christl Nchf. Cham-Opf. 533

Ca.
50
Milchkühe
und Rinder au[illegible]

16. Milchvieh-Versteigerung
in Borken i. W., Landw. Viehversteigerungshalle
Freitag, den 10. Oktb. 1941, 12 Uhr.

Die Tiere stammen aus seuchenfreien Gebieten und sind gegen Seuchen schutzgeimpft.

Obligator. Untersuchung auf Bazillus Bang
Nähere Auskunft und Katalog (kostenlos)

Weſtfäliſche Provinzial-Viehverwertungsgenoſſenſchaft
e. G. m. b. H., Münster i. W., Windthorststraße 20.
Ruf 2 66 44-45. **Ständige Vermittlung von Vieh aller** Art: Fett- u. Weidevieh / Ferkel / Läufer / Pferde usw.
Anschließend werden einige Gebrauchsfohlen des Warm- und Kaltblutschlages versteigert.

Franz Peters
WÄSCHEFABRIK, MÜNSTER, KLEMENSSTR.
Wäsche-Herstellung in eigenen Werkstätten
Modische Damenwäsche
Anfertigung auch nach Maß.
Elegante Herrenwäsche
Sehr angenehm im Tragen.
Preiswerte Aussteuern
Wäsche, Steppdecken und Betten in besten Ausführungen.